1

Ein kleines

Gesundheitscabinet

für den

der

sein eigner

MEDICUS

seyn will.

Nebst beygefügter

PHARMACIA ANIMALI

und

verschiedenen

Gesundheitsregeln

aufrichtig erdfnet

von

M**.

Frankfurt und Leipzig

1762.

Ein kleines Gesundheitscabinet für den der sein eigner MEDICUS seyn will.

Nebst beygefügter
PHARMACIA ANIMALI
und
verschiedenen
Gesundheitsregeln
aufrichtig erdsnet
von
M**.

Frankfurt und Leipzig
1762.

Vorrede.

GOtt und sich zu erkennen, ist die grösste Weisheit. Diese haben schon viele weise Heiden gesuchet, aber auch sehr mangelhaft gefunden; wie vielmehr liegt uns Christen ob, nach dieser zu streben, und diese mit Ernst zu suchen; durch die erste gelangen wir zu der ewigen, durch die letztere zu der zeitlichen Glückseligkeit, denn die Seligkeit wird ja bestehen in dem Anschauen und Erkänntniß GOttes, die Erkänntniß aber unser selbst, lehret uns unser Leben zu erhalten, und dasselbe klüglich und vorsichtig zu regieren. Wenn der Mensch sich erkennet, so findet er in sich Böses und Gutes, das Böse bemühet er von sich zu thun, das Gute aber auszuüben und zu vermehren. Ein

Mensch also, der sich selbst nicht kennet, ist dem unvernünftigen Thiere gleich, das wohl fiehlet und empfindet, daß es ist, aber nicht weiß und erkennet was es ist. Die Erkänntniß unsrer Seelen, müssen wir größten Theils aus der Schrift hernehmen; die Erkänntniß aber unsres Leibes erlernen wir theils durch den Unterricht erfahrner Männer, theils daß wir fleißig acht haben auf unsre Leibes-Maschine, wie sie geartet und beschaffen, zu was vor Schwachheiten sie geneigt, und wie denselben abzuhelfen sey. Dies letztere werde ich in diesen Blättern abhandeln, und anzeigen, wie man vielen menschlichen Zufällen begegnen, und dieselben glücklich überwinden könne.

Man wird zwar einwenden, es fehle in der Welt nicht an solchen Büchern; alleine es dienet zur Antwort, daß zwar daran kein Mangel, ob aber auch alles bewährt und mit der Erfahrung übereinstimme, und seinen wahren Nutzen habe, soll allererst ein jeder zuvor probiren, da denn die Probe oft gar schlecht ausschlägt. Hingegen kan den hochgeneigten Leser versichern, daß die in gegenwärtigen Tractätlein angegebene Medicamente, größten Theils in meiner 30jährigen Praxi von mir bewährt und mit ausnehmenden Nutzen befunden worden.

Da

Da ich nun ein ziemliches Alter erreichet, in meiner Familie aber niemand sich so leicht finden dörfte, der meine durch vieles Geld und Reisen erlangte Wissenschaften fortsetzen und exerciren möchte, so habe mein Pfund doch nicht vergraben, sondern viele schöne Medicamente, darauf sich der nothleidende Nächste verlassen kan, durch gegenwärtige Blätter aufrichtig mittheilen wollen, und werde ich, wenn GOtt über mich gebieten sollte, schon anzeigen, wo man hinführo dieselben und noch mehrere erlangen könnte.

Es ist dieses Tractätlein freylich nicht geschrieben vor gelehrte Medicos und Practicos, auch nicht vor solche Patienten, die schon mit geschickten und erfahrnen Medicis versehen seyn, sondern vielmehr vor solche, da Medici und Chirurgi weit entfernet, und in Ermangelung derselben, ohne Hülfe dahin sterben müssen. Ich habe zu dem Ende, viele auch nur geringe Hausmittel angeführet, welche überall zu haben, und mit schlechten Kosten zu appliciren seyn. Nun wird man wohl sagen, daß durch dergleichen Bücher die Anzahl der Quacksalber noch mehr vergrössert würde; allein wie es billig ist, daß jedermann sein eigner Theologus, sein eigner

Jurist, also auch sein eigner Medicus seyn solle, dahero ich wohl die Worte gebrauchen mögte, wenn es dorten in der Schrift heißt: Wollte GOtt! alles Volck könnte weissagen, oder: wollte GOtt! alles Volck könnte sich selbst helfen und erkennen. Es ist nur zu beklagen, daß so viele Menschen Zeit, Verstand und Kräfte anwenden, ihren Leib zwar zu nähren und wohl zu pflegen, aber nicht zu erkennen, und dessen Unordnungen abzuhelfen. Inzwischen bin ich doch überzeuget, daß Quacksalber, welche dennoch auch ohne diesen Tractat nicht auszurotten, wenn sie darüber kommen, und sich dieser darinnen befindlichen Medicamenten bedienen, damit doch nicht den geringsten Schaden anrichten werden, und es wird ein Nothleidender und Verlassener sich hiedurch in den Stand sehen, sich selbst ohne grosse Kosten und Weitläuftigkeit zu helfen. Ich wünsche von Hertzen, daß mancher betrübter und arme Patiente hiedurch möge geholfen und erfreuet werden.

Ich habe ferner einige Lebens- und Gesundheits-Regeln angehänget, die den Menschen lehren, wie er sein Leben und Gesundheit conserviren, auch vielen Kranckheiten und Schwachheiten zuvor kommen könne.

Endlich habe beygefüget, eine Pharmaciam Animalem, darinnen ich angezeiget, was in dem Thierischen Reiche, als welche mit uns Menschen, in Ansehung unsers natürlichen Lebens, viele Gleichheit haben, die Weisheit und Barmhertzigkeit GOttes vor unzählige Genesmittel gleichsam verstecket und verborgen gemacht; es liegt also nur an uns, daß wir solche hervor- und untersuchen, ja gebrauchen wollen. Nun kan ich freylich nicht guarantiren, daß alle diese gegebene Hülfsmittel nothwendig ihren wahren Effect beweisen müssen, ich überlasse es vielmehr jeden Liebhaber der Natur, welcher dazu Lust und Gelegenheit hat, diese näher und genauer zu untersuchen.

Indessen gehab sich der hochgeneigte Leser allezeit wohl, und bleibe meinen guten Absichten beständig gewogen.

Von allerhand Zufällen der Augen, dessen Entzündung.

Nimm 1 ½ Loth Rosen- und so viel Fenchel-Wasser, darein thu Sief album ohn Opio, Gr. xv. weissen Vitriol, Griv, Tutia alexandr. ½ Drachm. weissen Zucker 1 Drachm. alles zusammen gemischet, ein Tüchlein benetzet, und solches auf die Augen geleget, und damit continuiret.

Der weisse Vitriol in Rosenwasser etwann dessen 1 Drachm. solviret, und etzliche Tropfen davon in die Augen fallen lassen, thut auch schnelle Hülfe. Oder

Nimm ½ Nuß groß Venedische Seife, und eben so viel weissen Vitriol, thue es in ein neu Töpfgen, gieß ½ Bouteille Wasser daran, laß es zwey quer Finger einkochen, das Töpfgen muß wohl zugedeckt seyn, denn setzt sich eine rothe Haut, die thut man weg, das Wasser durchgeseigt, davon mit einer Feder-Kiel 1 oder 2 Tropfen in die Augen fallen lassen.

Wenn man ½ Quentin blauen Vitriol, und eben so viel weissen Vitriol klein stößt, zusammen mischet, ein gantz frisch Ey, so hart gesotten, von einander schneidet, den Dotter heraus thut, statt dessen dies vorige Pulver hinein schüttet, solch Ey zugebunden, also warm in ein halb Quartier Rosenwasser gelegt, und dasselbe an die Sonne oder auf den warmen

men Ofen gesetzt, 24 Stunden stehen lassen, dann das Ey heraus genommen, das Wasser aufgehoben, von diesem Wasser des Tages zweymahl, jedesmahl 1 bis 2 Tropfen in die Augen gelassen, es beißt zwar anfänglich, und das Auge wässert starck, aber es verursachet doch grosse Linderung, wenn das gantze Gesicht starck verhitzt ist, kan man auch mit diesem Wasser dasselbe waschen, es reiniget und kühlet dasselbe sehr.

Folgendes Wasser ist auch von gutem Nutzen.

Nimm die Blüthe von den kleinen Bohnen, Brennnessel und Hallunder Blüthe, weisse Lilienblätter, woraus das gelbe gethan, 2 Citronen, 2 süsse Pomerantzen, 1 Loth Alaun, 1 Loth Venedischen Borax, $\frac{1}{2}$ Loth Kampfer, 1 Quart frische Erdbeer, ferner 3 bis 4 Bouteillen frisch gemolckene Ziegen-Milch, dazu ferner das weisse von 10 Eyern, mische alles zusammen, thue es in einen Kolben, und destillire 3 Theil Wasser davon ab, etzliche Tropfen auf den Augapfel fallen lassen, erweiset einen herrlichen Effect in allen Augen-Zufällen.

Diese beygehende Pillen sind auch herrlich zu gebrauchen bey verhitzten Augen.

℞. Aloes succotr. Trochisc. Alhandal, Scammonii, von jeden 1 Drachm. mit Styrace liquida zu Pillenmassa gemacht, und davon 16, 18, bey starcken Naturen $\frac{1}{2}$ Drachm. gegeben des Morgens.

Wider Felle und Flecken der Augen.

Fülle ein Glas, so groß man will, halb voll mit

Honig, setze es in einen Ameisen-Haufen, so wird das gantze Glas von Ameisen voll werden, dann nimm es heraus, lege ein Stückgen Blase unzugebunden darauf, setze dasselbe in einen Brod-Teig, lasse es wie ein ander Brod backen, wenn es kalt geworden, so brich das Brod von einander, so findest du im Glase ein schönes Oel, seige es, weil es noch warm ist, durch ein Tüchlein, und hebe es auf, von diesem lasse man des Morgens und Abends 1 Tropfen in die Augenwinckel fallen, und halte ein wenig die Augen zu, so wird man dessen eine schöne Würckung erfahren; es dient auch sonderlich dieses Oel vor blöde, dunckle und schwache Augen. Jmgleichen:

Nimm frische Butter, wasche mit Rosenwasser alle Saltzigkeit davon, dann mische darunter so viel Mercurium præcipitatum rubrum bis die Butter gantz davon roth wird, nun nimm davon einer Erbsen groß, schmiere damit das obere oder untere Augenlied oder Deckel damit, man kan auch bey überzogenen dicken Fell, ohne Gefahr, etwas weniges davon in die Augen schmieren. Es ist diese Salbe ein schön Præservativ vor den Staar, wenn sie bey Zeiten gebrauchet wird.

Die Baldrian-Wurtzel ist auch ein herrlich Augen-Mittel, wenn man selbige zu Pulver macht, mit gnugsamen Zucker vermenget, und davon des Tages zweymahl eine starcke Messerspitze gebraucht.

Alles was von Fenchel ist, stärcket auch ungemein die Augen, so der Saame gekauet, und das Gekaute des Nachts auf und über die Augen geschlagen wird.

Von

Von allerley Zufällen der Ohren, und derselben Schmertzen.

Anfangs bediene man sich des Kampfer-Brandtweins, giesse davon 3 bis 4 Tropfen, warm gemacht, in das schmertzhafte Ohr, denn derselbe eine sehr zertheilende Kraft bey sich hat, oder etzliche Tropfen bitteres Mandelöhl warm in die Ohren gegossen.

Setzet sich innerlich ein Geschwühr an, und äussert sich dabey ein Schwulst, so kan man folgende Kräuter in ein Säckgen thun, mit Milch kochen, diese wohl auspressen, und dieses Säckgen warm oft überschlagen. Die Kräuter sind folgende: Chamillen, Pappeln, Betonien, Melissen, Salbey, jedes eine halbe Hand voll, Bockshorn-Saamen, Lein-Saamen jedes ein Loth.

Im Sausen, Klingen und Brausen der Ohren, und schweren Gehör.

Backe ein Brod mit Wacholderbeeren, Kümmel und Fenchel, wenn es aus dem Ofen kommt, hebe oder schneide von der obern Rinde etwann eines Thalers groß ab, giesse guten Brandtwein darein, und lasse den Dampf durch einen Trichter ins Ohr gehen. Imgleichen, so man Gewürtz-Nelcken auf glüende Kohlen wirft, und den Rauch davon ins Ohr gehen läßt. Ferner, wenn man frischen Majoran in Mörsel zerstößt, den Saft ausgepreßt, solchen mit bittern Mandelöhl vermischet, und davon etwas in das Ohr tröpfelt.

Nimm

Nimm lebendige Keller-Eselgen, koche sie in Rosenöhl und etwas Rosenwasser, bis das Wasser sich verzehret, jedoch daß es die Feuchtigkeit eines Oehls behalte, davon stecke man mit Baumwolle etzliche Tropfen in die Ohren.

Man bohre im Monath May in der Mitte eines Eschen-Baums ein Loch, stecke ein Röhrchen darein, setze ein Glas darunter, laß es etzliche Tage stehen, so rinnet in das Glas ein klares Wasser, solches mache warm, halte das Ohr darüber, daß der Dampf darein gehet, dann benetze ein wenig Schwamm mit diesem Wasser, und säubere Morgens und Abends die Ohren damit.

Laß einen Quappen-Leber mit Wasser nur einmahl aufwallen, stecke solche hernach mit einer Gabel an ein Fenster, setze darunter ein Thee-Schälchen, so tropfet ein Oehl darein, einige Tropfen davon auf Baumwolle gethan, diese in die Ohren gestecket, und damit continuiret.

Ochsen-Galle, imgleichen Haasen- und Hecht-Galle entweder per se etwas auf Baumwolle gegossen, oder getrocknet, mit Spiritu Vini extrahiret, davon gleichfalls einige Tropfen in die Ohren fallen lassen.

So man Bibergeil, Mirrhen, Weyrauch, von jeden ½ Scrupel in etwas Wein kocht, und gleichfalls davon etzliche Tropfen in die Ohren fallen läßt, wird auch guten Nutzen geben.

Folgendes hat auch viele gute Dienste gethan: Man nimmt Milch von einer stillenden Frauen, laß solche einen halben Tag stehen, so wird sich oben etwas Schmandt setzen, diesen nimm ab, thue dazu Hecht- und Haasen-Galle, wohl durch einander ge-

mischt durch ein Tüchlein gedrückt, wenn man dieses nun brauchen will, so macht man den Patienten des Abends, ehe er schlafen geht, ein Schwitzbad, und nach diesem streicht man den Patienten von dieser Salbe mit einer Feder-Kiel ins Ohr, und läßt ihn darauf schlafen, continuiret damit 10 bis 12 Tage, so wird man einen wunderbahren Effect erfahren. Mit diesem Mittel soll ein Jude zu Venedig in Zeit von 12 Tagen sehr vielen geholfen haben, welche in die 40 Jahr übel gehöret haben.

Von allerley Zufällen der Zähne.

Wo scharbockisches und faules Zahnfleisch vorhanden, davon die Zähne loß und wacklend werden, ist folgendes zu gebrauchen.

Nimm Eichen 1 Quentin, Gallapfel ½ Quentin, Allaun auch ½ Quentin, rothe Rosenblätter eine halbe Hand voll, koche alles zusammen in einen Quart rothen Wein, und wasche öfters den Mund und das Zahnfleisch damit, das wird das Zahnfleisch wieder zusammen ziehen und fest machen, daß man sich vor das Ausfallen der Zähne nicht fürchten darf, doch müssen die Rosenblätter nicht gleich anfangs sondern zuletzt zugethan und so gleich vom Feuer genommen werden. Oder:

Man nimmt Tobacks-Asche, Schafferheu oder Kannenkrauts-Asche, jedes 1 Quentin, Allaun ein

halb

halb Quentin, vermische es mit gnugsamen Honig, und reibe das Zahnfleisch wohl damit, so benimmt es die Fåulung, und schaffet frisches Zahnfleisch.

Oder: man nimmt Myrrhen, Rötelstein, jedes ein Quentin, Muscaten-Nuß, gebrannten Alaun, jedes ein halb Quentin, mache alles mit gnugsamen Honig zu Latwergen, damit eben so verfahren wie zuvor angezeiget worden, ist aber das Zahnfleisch allzu sehr angesteckt und verdorben, denn darf man ungescheut das Unguentum ægyptiacum zu Ansalbung des Zahnfleisches gebrauchen, welche dasselbe am besten reiniget.

Vor Zahn-Schmertzen ist folgendes zu gebrauchen.

Man nimmt Nelckenöhl, Terpentin-Spiritum jedes ½ Quent. Kampfer Griv ein wenig Baumwolle damit benetzt, und auf den Zahn gelegt. Ferner,

Nimm Nelckenöhl, Franzosenholtz-Oehl jedes 8 Tropfen, Kampfer Griv gemischt, auf Baumwolle getröpfelt, und solches auf den schmertzhaften Zahn gelegt, gleiche Würckung erweist auch der spanische Hopfen, eben so appliciret. Oder:

Man nimmt die frische Lohe von den Gerbern eine Hand voll, etwas Wasser darauf gegossen, auf die Helfte eingekocht, durch ein Tuch geseigt, und dies Wasser auf den schmertzhaften Zahn gehalten, das Wasser wieder ausgespuckt und dieses etzliche mahl repetiret.

Nimm die äussere Birckenrinde, solche zerstosse, oder wenn sie noch frisch klein geschnitten, auf glüende Kohlen geworfen, den Rauch an und in den Backen,

da

da es schmertzet, in den Mund gehen lassen, thut gute Würckung.

In kalten Flüssen,

Nimmt man von dem englischen Saltze etwas in den Mund, wie dieses nach und nach auf den Zahn zergehet, so verliehret sich auch der Schmertzen, dieses thut auch die Salbey mit etwas Melisse vermischt in Polley-Wasser gekocht, und das Zahnfleisch fleißig damit gerieben.

Oder, man nimmt Mastix, kauet denselben in dem Munde, bis er wie Wachs werde, darnach lege ihn auf den Zahn, laß ihn darauf liegen bis er gantz im Munde zergangen, so vergehen die Schmertzen.

In hitzigen Flüssen,

Nehme man Klettenwurtzel-Saft, Pfirschkern ein Loth, eine halbe Hand voll von der mittelsten Rinde von Epheu, Kampfer und Myrrhen, jedes ein Quentin, Eßig und Wasser jedes ein Quart, lasse es mit einander sieden, wasche und reibe das Zahnfleisch damit.

Von dem unten beschriebenen schmertzstillenden Wundpflaster etwas auf Leder oder Taffent gestrichen, und dasselbe auf die Schläfe oder schmertzhaften Backen gelegt, wird die Schmertzen bald wegnehmen.

Zuletzt will noch ein schönes Zahnpulver communiciren.

Nimm 4 Loth scharf geröst Brod, 4 Loth weisse und 4 Loth rothe Korallen, 1 Loth weisse Violen-Wurtzel, 1 Loth Bimsstein, 1 Loth Weinstein, 1 Loth präparirte Salbey, vor 2 Ditchen Rosen-Spiritum, will man ihn angenehm machen, so kan mun Gr. i. Muscus

Muscus darunter mischen, alles miscirt, und damit die Zähne gerieben, wie schon bekannt.

Vor allerley Zufälle der Brust und der Lunge.

Folgender Brust-Thée ist von herrlichen Nutzen.

Nimm Alant und Hufflattig-Wurtzel, jedes 1 Loth, ½ Loth Hufflattig-Kraut, Ehrenpreiß, Isop, Frauenhaar, kleine Brennnesseln, Gänseblümchen, Klaprosen, jedes eine Hand voll, Süßholtz ½ Loth, Fenchel-Saamen 1 Loth, alles miscirt, und als einen Thee getruncken.

Folgende Brust-Pillen sind auch vortreflich.

Nimm Bentzös-Blumen und Wallrath, jedes ein Quentin, pulverisirten Anieß, Japanische Erde, jedes 4 Scrupel, Schwefel-Balsam mit Anieß präpariret, so viel hierzu nöthig, daraus Pillen eines Grans schwer gemacht, und des Abends 4 bis 5 Stück davon genommen.

Mandel-Oehl 2 Loth, gestossenen Candel-Zucker ½ Loth, Wallrath und präparirt Aron-Pulver, jedes ein Quentin, Isop oder Violensaft 1 Loth, alles gemischt, davon etzliche mahl des Tages ein Thee-Löffel voll genommen.

So man in ½ Quart Rosen-Honig 12 Feigen thut, solches mit eben so viel Wasser etwas kocht, wohl schäumet, ein paar Löffel voll geriebenen Meer-

rettig

rettig darunter mischt, und mit einander noch einmahl aufkochet, dann durch ein Tuch gepreßt, davon Morgens und Abends ein paar Thee-Löffel voll genommen.

In den Zwiebeln steckt auch eine grosse Kraft, welche den zähen Schleim von der Brust auflösen, es werden dieselben unter heisser Asche gebraten, den Saft ausgepreßt, mit was Zucker vermischt, und solchen oft genossen, oder so man Knoblauch mit und in Schweine-Schmaltz bratet, damit die Fußsohlen beym Schlafengehen schmieret, dies ziehet auch den Schleim von der Brust ab.

Wenn man den Rettig in Scheiben schneidet, dieselbe mit Safran und gestoßnen Zucker-Candis bestreuet, so löset der davon geflossene Saft starck den Schleim von der Brust.

Folgender Brust-Tranck wird auch herrliche Dienste thun.

Nimm 1 Quart Isop-Wasser, ½ Quart reinen Honig, Hufflattig, Ottermenge, Ehrenpreiß, Eiter-Nesseln, Frauen-Haar, jedes eine Hand voll, Süßholtz, geraspelt Hirschhorn, jedes 2 Loth, Anieß ein Loth, Feigen 2 Loth, kleine Rosienen, Candel-Zucker, jedes 2 Loth, auf alle diese Species 3 Bouteillen Wasser gegossen, 1 Bouteille gelinde einkochen und die Nacht über zusammen stehen lassen, dann aufgehoben, alle Morgen und Abend jedes mahl ein klein Spitzglas voll laulich getruncken. Wenn man auf die hinterbliebene Species wieder Wasser giesset, und etzliche Tage auf der Wärme stehen läßt, so bekommt man einen angenehmen ordinairen Tischtranck, sonderlich wider heftigen Durst und Hitze.

In der Schwind- und Lungensucht sind folgende Mittel wohl zu gebrauchen.

Nimm Ehrenpreiß, Bethonien, Ottermenge, Lungenkraut, rothen Steinbrech, Isop, Chamillen-Blumen, Scabiosen, Hufflattig, Borragen Blumen, jegliches 4 Hände voll, alles gröblich zerschnitten, in 6 Bout. Wasser 3 Stunden verdeckt gekocht, doch daß nichts überlaufe, hernach durch ein Tuch geseigt, und wohl ausgedrückt, mit Honig süsse gemacht; wiederum aufsieden, reine abgeschäumet, und also erkalten lassen, doch daß man einen Finger darinnen leiden kan, noch ein paar Löffel Honig dazu gethan, umgerührt, und gähren lassen, dann den Schaum abgenommen und durch ein Tuch geseigt, auf Bouteillen gefüllt und im Keller verwahret, davon Morgens und Abends jedes mahl ein klein Spitzglas getruncken, heilet alles im Leibe, macht Appetit zum Essen, hält den Leib offen, und giebt Stärcke und Kräfte dem Menschen. Dieser Tranck rühret her von dem ehemahligen Chur-Brandenburgischen Leib-Medico, D. Mentzeln.

Beygehende Kräuter suche man zur Sommers-Zeit, als: Hirschzungen, Brunnenkreß, jedes drey Hände voll, Eiter-Nesseln, Hundszungen, Bachbungen, Natterzungen, Ochsenzungen, Schlangenzungen, jedes eine Hand voll, alles zusammen wohl zerstossen, den Saft ausgepreßt, denselben in einen zugeklebten Topf gantz sehr gelinde bis meist auf die Helfte einkochen lassen, hernach abgegossen und durchgeseiget,

geseiget, davon Morgens und Abends ½ Spitzglas getruncken, schafft keine geringe Hülfe.

Der schon bekannte Tranck von Haber, Cichorien-Wurzel und Salpeter hat in diesen Affect auch vielen geholfen.

Folgende Krebs-Butter verdienet in diesem Zufall auch ihr gebührendes Lob.

Nimm frische ungesaltzene Butter, so noch in kein Wasser gekommen, so viel beliebt, dann 25 mittle Krebse, die Nase weggeschnitten, dieselbe vorhero wohl gewaschen, in einem Mörsel wohl zerstossen, dazu gethan eine Hand voll Kerbel-Kraut und eine Hand voll Gänseblümchen, auch 3 kleine Petersilien-Würzlein, alles zusammen gestossen, darauf die Butter hinzugethan, auch mit durchgestossen und durchgearbeitet, damit alles unter einander komme, hernach im Tiegel wohl kochen lassen, doch daß es nicht anbrenne, immer gerühret bis es gantz roth wird, darauf durch ein Tuch gedrückt, und im Glase aufbehalten, wenn es was gestanden, macht man auf der Seite ein Loch und läßt das Wasser ablaufen, an einen kühlen Ort aufbehalten; alle Morgen ein Löffel voll in einer Hünerbrühe eingenommen, 3 Stunden darauf nichts gegessen, 2 Thee-Tassen voll solcher Brühe sind genug, man muß es aber wenigstens 6 Wochen gebrauchen, ein viertel Jahr ist noch besser.

Eine gewisse adeliche Dame, Frau von Schütz, hat gegen einen ihrer Freunde erzählet, daß sie einer Person, welche im höchsten Grad an der Schwindsucht laboriret, und bey welcher alles desperat gewesen, und nichts anschlagen wollen, die Lunge von einem

Span-Ferckel, so warm sie aus dem Leibe gekommen, roh mit ein wenig Saltz essen lassen, worauf sie frisch und gesund geworden.

Eine Bürger-Frau in Copenhagen hat mir erzehlet, daß sie in ihrer Jugend einen starcken Anfall von der Schwindsucht gehabt, und gantz ausgezehrt gewesen, so hat man ihr gerathen, sie solte ein gantz frisch gelegtes Ey in ihren eigenen Urin kochen, darauf mit einer Steckenadel in das Ey lauter Löcher stechen, und solches Ey hernach in einen Ameissen-Haufen vergraben, auch ein Zeichen dabey stecken, damit sie den Ort wieder finden könne, dieses hat sie denn auch gethan, über ein Jahr gräbet sie nach wo das Zeichen gesteckt und das Ey vergraben worden, findet aber daselbst nicht die geringste Spur von einem hingelegten Ey; hierauf ist sie gantz frisch geworden, und in 9 Jahren keinen weitern Anstoß vermercket.

Vor allerley Zufälle des Magens.

Diese sind mancherley Gattung, als wo derselbe mit zu viel Galle, Schleim, Schärfe und Säure angefüllet, da können besonders trockene Sachen und abführende Mittel nützlich seyn. Bittere Hülfsmittel erwecken einen guten Appetit, als: Essentia Amara, ferner Essentia Gentian, rubr. Cortic. aurant. jegliches 1 Quent. Muscaten-Essentz 2 Scrupel, zu 40 bis 50 Tropfen. Das Gewürtze, besonders Pfeffer, Ingber und Galgant erwärmen einen erkalteten Magen, und helfen viel zur Verdauung der Speisen.

Folgende

Folgende Latwerge kan auch zu einer guten Magenstärckung dienen.

Nimm 2 Pfund eingemachte Quitten, 1 Pfund gesottenen und geschäumten Honig, Rosenwasser 4 bis 5 Loth, Zucker 8 Loth, koche es zusammen zu einem Muß, dazu thue 1 Loth Zimmet, Safran 1 Quentin, Ingbers 1 Loth, Nelcken 40 Gran, Paradies-Holtz 3 Quentin, Spiritum Vini 4 Loth, Schwefelöhl 1 Loth, mische alles zusammen, und mache daraus eine Latwerge, davon Morgens und Abends jedesmahl ein Loth genommen, ist auch gut in schweren Husten zu gebrauchen.

Bey einem verderbten Magen kan der folgende Kräuter-Wein gutes thun.

Nimm Wermuth, Cardebenedicten, Bieberklee, Schaafgarben-Blumen, jedes eine Hand voll, Pomerantzen, Alantwurtzel jedes 1 Loth, Wacholder-Beer eine halbe Hand voll, darauf ein Stof Frantz-Wein gegossen.

Vor geraumer Zeit ist mir von hoher Hand folgendes Magen-Pulver communiciret, welches ich hier treulich mittheile, und mir in meiner Praxi oft gute Dienste geleistet, als: Nimm Alant-Wurtzel, Calmus, Pimpirnel-Wurtzel, Zittber, Süßholtz, Ingber, Muscaten-Blumen, Zimmet, Galgant, Nelcken, Cardomomen, Cubeben, Kümmel, Anieß, Fenchel, präparirten Hirschhorn von jeden 1 Loth, Aloes, Rhabarber jedes 3 Loth, Cremor Tartari, Senes-Blätter ohne Stiehl, von jeden 6 Loth, Hirschzungen-Kraut, Ehrenpreiß, Tausendgülden-Kraut, Cardobenedicten, Wacholderbeeren von jeden 1½ Loth, feinen

Zucker nach Belieben, das Pulver damit lieblich zu machen, alles zu feinen Pulver gemacht, 1 Stunde vor der Mittagsmahlzeit und Abends beym Schlafengehen eine gute Messerspitze voll genommen. Dies Pulver kan auch gebraucht werden in Fiebern, Steinschmerzen, Husten und verhaltenen Winden. Bey angehäuften Winden sind folgende Hülfsmittel dienlich, als: ℞. Ess. Mille fol. Pimpinell, Carminat. Wedelii aa 1 Unze, Zedoar, Spritus Carminat. aa 1 Dachm. 50 Tropfen worinnen beliebt zu nehmen.

Die Hanfkörner in- und äusserlich genommen, sind auch ein treflich Mittel: äusserlich stosse sie zum Brey, zuvor gekocht, und schlage sie fein warm auf den Leib, man kan auch den Saft auspressen, und denselben in den Suppen gebrauchen.

Bey schwerer Verstopfung und Hartleibigkeit, wovon die meisten Winde eben entstehen, brauche Käse-Papel-Saamen zerstossen, ein paar Messerspitzen voll, besser so man des Abends statt der Speisen einen ausgehohlten, mit obigen Saamen und gequetschten kleinen Rosinen angefüllten, und in gnugsamen Baumöhl gedämpften Apfel essen will.

Präparirte Stahlfeile 1 oder 2 Loth, feinen Zucker so viel beliebt, ein paar Tropfen Muscatöhl darunter gemischt, ein Thee-Löffel voll des Tages in etwas Wein genommen und darauf sich bewegt, wird den Leib gleichfalls aufschliessen.

Ist aber die Hartleibigkeit allzu groß, muß man zu dem Clystier schreiten, als: Nimm Altheen- und Lilien-Wurzel jedes 1 Loth, Pappeln, Bärenklau, Chamillen-Blumen jedes eine halbe Hand voll, in gnugsamen Wasser oder Milch gekocht, daß ein Pfund übrig

übrig bleibe, dazu thue zwey Löffel Baumöhl, 1 Loth Königskertzenöhl, ein Eyerdotter und ein Quentlein Saltz.

Folgendes ist auch ein vortrefliches Mittel, wenn man Leinöhl in eine Pfanne thut, aufm Kohlfeuer die übrige Wäßrigkeit davon rauchen läßt, in dieses Oehl Hanfen-Werck getauchet, und solches den Patienten in ein Tuch geschlagen, und dasselbe auf dessen blossen Leib gelegt.

In der Colick und Mutterbeschwerung

leisten folgende Pillen herrliche Dienste, als: ℞. Myrrh. Galbani aa 1 Drachm., Castorei 1 Scrup. Sal. volat. Succini ½ Scrup. Ass. Foetid. ½ Drach. cum Syr. Pœoniæ form. Pill. täglich 4 Stück pr. Dosi, in Rauten-Wasser genommen, welche in der Apotheck zu præpariren seyn. Oder

℞. Ess. Castorei, Succini, Opiat. aa ½ Drachm. 30 bis 40 Tropfen pr. Dosi, worinnen beliebt.

Bey dem Durchlauf oder Durchfall,

Welches mehrentheils eine Wohlthat der Natur ist, ist derselbe ja nicht gleich zu stopfen, wo er aber überhand nimmt, so streiche man etwas Theriac auf Leder, und lege solches auf den Magen; oder stosse eine halbe Muscaten-Nuß, eben so viel Zucker, vermische beydes mit einem Löffel Baumöhl, und dies mit eins genommen, auch wohl noch einmahl repetirt. Etwas Muscaten-Pulver mit einer Messerspitze voll gestossenen Mastix in einem weichgesottenen Ey genommen, hält auch gelinde an. Am besten man reiniget noch über dies den Magen mit etwas Rhabarbar, als welche zugleich laxiret und anhält.

In der rothen Ruhr,

Ist am besten anfänglich den Körper mit Rhabarbar ½ Drachm. und Salpeter Gr. vi laxiret, dies auch wohl noch einmahl repetiret, hernach folgende Pillen gegeben, als: ℞. Mass. Pillul. de Cynogl. Gr. iii, Theriac. Cœlest. 1½ Gran davon 2 Pillen gemacht, und also genommen, auch wohl noch einmahl gebraucht, dabey gute Diæt und Wärme in acht genommen.

Ich habe auch folgendes Mittel von ungemeiner Wirckung gefunden: Ich habe eine grosse Hand voll Kieselsteine genommen, die viele rothe Adern haben und martialisch seyn, 3 bis 4 mahl im Feuer geglüet, und jedes mahl in Milch abgelöschet, in die Milch aber habe ich zuvor ein Bogen des feinsten Postpapiers gethan, von dieser Milch welche ein Quart ausmachet, habe den Patienten alle Stunden einen Speiselöffel voll warm trincken lassen, so ist er völlig curiret worden.

Folgendes Pulver ist auch oft bewährt befunden worden, als: Nimm Hunds- oder Sau-Koth ein Quentl. Schacarill-Pulver, Rosen-Schwämme jedes ein halb Quentl. Hundszungen 6 Gran, alles pulverisirt und des Tages 2 mahl jedes mahl ein halb Quentl. eingenommen. Oder,

Eyerschaalen, woraus junge Hüner gekrochen, pulverisirt und diese in schwartz Kirschen-Wasser genommen.

Beygehendes Clystir wird gleichfalls die Schmertzen stillen, und die verletzten Gedärme heilen, als: Lösche Kieselsteine so oft in Milch ab bis sie da-

von

von heiß wird, dazu thue Eyerdotter und Hirschtalch 2 Loth, weissen Hundskoth 1 Loth, Zucker 3 Loth, dann aplicirt wie gebräuchlich.

Ich recommendire dem geneigten Leser folgende Essentz, welche ich ehemahls in Erfurth von einem sehr erfahrnen Medico erhalten, damit er ein grosses Guth erlanget, so ich aus gutem Hertzen demselben aufrichtig mittheile; es ist ein herrlich Stomachicum, Digestivum, Carminativum, auch in kalten Fiebern, Flüssen, Schlag, Durchfällen, und als ein schönes Alexipharmacum und Analepticum mit gutem Nutzen zu gebrauchen, sie besteht aus folgenden: ℞. Salis Armoniac. 1 Untze, Ciner. Clavell. eine halbe Untze, Sal. Catholici 1 Untze, Caryoph. Cardomom. Cinnamom. Lign. Sassafr. Quajaci, Santal. rubr. Sassapar. Costiaromat. Cort. Citri Aurant. aa eine Untze, Sem. Mei Angelic. aa 1 Drachm. Nuc. Mosch. 1½ Stück alles zerschnitten und pulverisirt, darauf 1 Stof starcken Spiritum Vini gegossen, zwey Tage in der Kälte stehen lassen, hernach meist bis auf die Trockne distilliret, und so beliebt womit man will eine Couleur gegeben. Das Sal. Catholicum wird hierzu also præpariret. Ich calcinire nur wenig die zurück gebliebene Species, giesse darauf sehr heisses Wasser, lasse es darauf etzliche Stunden stehen mit fleißigem Umrühren, solches sachte abgegossen oder filtriret und bis zum Saltze abrauchen lassen; er nennte sie Essentiam Catholicam.

Wie man auf vielerley Art einen Schweiß erwecken soll.

Dieses geschiehet theils in trockenen, theils in

nassen Wege, in trocknen Wegen gehören alle scharfe Kräuter und Wurtzeln, als: Rad. Angelic. Contrajer. Gentian, Imperat. Sassapar. Scorzoner. Carduibened. Centaur. min. Cardui Mariæ Scabiosæ. Scordii, Ruth. Ligni Quajaci Juniperi, Lap. Cancror. Hechtzähne, Lap. Percarum gebrannt Hirschhorn und Helfenbein, armenischen Bolus, Bezoar-Stein, Antimonium Diaphoret. Zinober und Schwefel-Blumen.

Will man sich einiger Compositionen bedienen, so können folgende sicher genommen werden, als: ℞. Antim. Diaph. Ocul. cancr. Citr. aa ½ Drach. Nitri depur. 1 Scrup. Zinnabar. nativ. Gr. vj, dieses in 6 Doses getheilet. Oder: ℞. Bezoard. miner. Crystall. montan. aa 2 Scrup. Nitri Regenerati, Reguli Medicinal. Antimon. Gr. xv. in 4 Doses getheilt; ferner: ℞. Antim. Diaphor. Cornu Cervi Philos. aa ½ Drachm., Nitri Antimon. 1 Scrup. Pulv. Cascarill. Gr. v, fl. Sulph. Gr. vi in 5 Doses getheilet.

Ich kan hier nicht unerinnert lassen, daß, so man das bey schweren Gewittern unter freyen Himmel aufgefangene Wasser nach und nach putreficiret, und die auf dem Grunde sich gesammlete Erde gelinde calciniret oder nur trocknet, derselben 6 oder 8 Gran einen sehr angenehmen Schweiß verursachet, wie denn mit solcher Erde noch mehr Curiosa vorzunehmen, die anitzt mit Stillschweigen übergehe.

Hieher gehören auch mancherley Saltze, als: Sal Absynthi, Centaur. Minor. Fraxini, Fumar. Tartari; Imgleichen die flüchtigen Saltze, als: Sal

Sal Volatile, Cornu Cervi, Urinæ, Cranii human. Spiritus Cornu Cervi, Spiritus Salis armoniaci Fuliginis, Viperarum, Sanguinis human. Zum nassen Wege gehören folgende, als: Tinctura Bezoardica Michaelis, Mixtura Simplex, Spiritus Bezoardicus Bussii, Liquor Cornu Cervi Succinat. wie auch Essentia Catholica die oben beschrieben.

Will man einige Compositiones gebrauchen, so kan man sich folgender Potionen oder Tränckchens bedienen, als: ℞. Aqu. Scordii Scorzonor. aa 6 Loth, Antimon. Diaphor. 1 Drachm., ocul. cancror. Citr. Sacch. perl. aa ℥ii, Misc. davon alle 2 a 3 Stunden 1 Löffel voll gegeben, oder Aqu. Card. bened. Flor. Acaciæ, und Sambuci aa 2 Loth, Bezoard. Mineral. 2 Scrup. Conch. pptt. oder Ocul. cancror. ℥ii, Syr. Card. bened. 1 Loth, Misc. davon alle 3 Stunden 1 Löffel voll gegeben.

Wie man auf vielerley Art laxiren, und den Leib reinigen soll.

Es kan geschehen, erstlich wenn der Magen zu viel überladen ist, durch ein gutes Erbrech-Mittel, als: ℞. Rad. Ipecacuanh. Gr. xxiv, bis ℥ß, Salis tartari oder Arcani Duplicati ½ Scrup. oder anstatt des letztern bey starcken Naturen genommen Gr. j. von Tartaro Emetico. Kan man eine Apothecke nicht habhaft werden, so bediene man sich einer warmen Fleisch-Brühe, oder warmen Biers mit Baumöhle fein fett gemacht, und gut bewegt.

Den Leib zu reinigen werden folgende Sachen gebrauchet, als: Pulver, Pillen, Tropfen und Tränckchen.

chen. Zu Pulver braucht man bey corpulenten und phlegmatischen Naturen diese, als: ℞. Pulv. Jalapp. 1 Scrup. Tartari Vitriolati ½ Scrup. Olei Fœnic. Gttii. Oder: ℞. Rhabarb. ʒß. Tartari Vitriol. 1 Scrup. Resin. Jalapp. Gr. iii. Olei Anisi Gttii, Misc. auf einmahl zu nehmen.

Zun Pillen werden folgende præpariret, als: Extract. Panchimag. Gr. x, Resin. Jalupp. Gr. iv. Scammon Sulphurat. Gr. ii, Extr. Cardui benedicti Gr. vi. Dos. ist Grxx. Oder: Extract. Hellebor. nigr. Mercurii dulcis aa Gr. vj, Aloes succotr. Trochisc. alhandal aa Gr. iii, Dos. Gr. xx. dieses sind Haupt-Pillen; noch andere Haupt-Pillen, welche zugleich Augen Pillen seyn: ℞. Aloes succotr. Scammon. Trochic, Alhandal aa ʒj, mit Styrace liquida zur Pillen-Massa gemacht, deren Dós. ist Gr. vxiii bis 1 Scrup.

In schwere Verstopfung soll man alle blähende Speisen vermeiden, ein oft wiederhohltes dünnes Geträncke erwehlen, dabey sich folgender Pillen bedienen, als: ℞. Extract. Panchimag. ½ Scrup. Limatur. Martis præparat. Gr. vi, Misc. Dos. ist Gr. vi, bis Gr. viii.

So sind auch folgende Laxier-Pflaumen in solchem Zustande von ungemeinen Nutzen: Man nehme 1 Pfund oder mehr Pflaumen, die Kerne aus solchen gemacht, diese mit etwas Wasser halb abgekocht, dann vom Feuer gesetzt, darauf in ½ Bout. Wein und ½ Bout. Wasser folgende Species gekocht, nemlich: Fol. Senn. S. Stip. 3 Loth, 1 Loth geschnitten Rhabarbar, Zimmet, Anieß, Kümmel, Pomerantzen, Cremor-Tartari jedes 1 Quentin, ¼ Pfund weissen

weissen Zucker, alles zusammen ½ Stunde kochen lassen, diesen Saft ausgepreßt, auf obige Pflaumen gegossen, und ein paar mahl aufkochen lassen, dann in steinernen Krügen aufgehoben; davon werden in Verstopfungen des Abends beym Schlafengehen 3, 4 bis 5 Stück Pflaumen mit ein wenig Brühe genossen, und des andern Tages mit Loßwerdung vieler Winde, ein- oder zweymahlige Eröfnung erhalten.

Will man Laxier-Tropfen erwählen, so kan man aus der Apothecke beygehende sich præpariren lassen: ℞. Resin. Jalapp. Gr. vi. solvirt in Spiritu Rosarum ℥ii, mit etwas Rosen-Julep vermischt. Oder: ℞. Resin. Scammon. Gr vi, solvirt in ℥iii Spiritu Fœnic. mit etwas Syrup. Violarum gemischt; beydes ist vor starcke Naturen.

Zu Tränckchen kan man diese employren, als: ℞. Aqv. Scorzoner. ½ Loth, Magnes. alb. ʒj, Sacch. ʒii, Misc. davon alle Stunden 1 oder 2 Löffel voll zu nehmen sind.

Auf vielerley Art die Fieber zu heben

Die Fieber aber sind zweyerley Gattung, theils hitzige, theils kalte. Bey denen hitzigen ist rathsam, daß man einen erfahrnen Medicum zu Hülfe ruffe, weil sich gemeiniglich vielerley Zufälle dabey einfinden, die mit grosser Vorsichtigkeit müssen tractiret werden.

Was aber die kalte Fieber betrift, will ich davon einige probate Mittel anzeigen. Nun ist bekannt,

kannt, daß die China-Rinde das größte Specificum dawider ist, wenn sie nur in ihrer adstringirenden Art in etwas corrigiret wird, nemlich, so man nimmt Corticem Chinæ pulv. ℨii, etwas Lebens-Pulver, oder einen andern abscorbente darunter gemischet, und entweder ℨß Cremor Tartari, oder so viel von Liquore terræ foliatæ tartari dazu gethan, und worinnen beliebt genommen.

Ferner: ℞. Conserv. Rosarum, Violarum aa 1 Loth, Sal. Cichor. absynth. Arcan. duplicati aa Gr. ix Cort. Chinæ, Antimon. Diaphor. aa 2 Scrup., Fiat Electuarium, davon etzliche mahl des Tages eine Messerspitze zu nehmen. Oder,

Nimm die Chinä-Rinde, Herb. Absynth. Centaur. min. aa Pugill. ii, darauf ein paar Bout. guten Brandtwein gegossen, ein 24 Stunden auch was länger auf der Wärme stehen lassen, hernach filtriret, und Morgens und Abends ein Gläschen davon getruncken. Oder,

℞. Cortic. Chinæ 1 Loth, Antimonii Crudi ℨii, beydes wohl pulverisirt, von beyden gemischten Pulvern wird 1 Quentin in Hollundersaft genommen und darauf geschwitzt. Ohne China kan man auch folgende Mittel gebrauchen, als:

℞. Storchschnabels-Kraut, Teufelsabbis-Wurtzel aa 2 Loth, koche beydes in 1 Bout. Wassers bis auf die Helfte ein, theile dieses Wasser in 3 Portiones, allezeit eine Portion vor dem Paroxismo eingenommen.

Imgleichen, so man von denen rothen Regenwürmern so viel beliebt nimmt, wickelt sie in ein Papier, trocknet solche gelinde, doch daß sie nicht verbrennen,

nen, pulverisiret sie, steckt so viel möglich in eine grosse Rosine, läßt solche einige Stunden vor dem Paroxismo essen und darauf schwitzen, repetire es noch einmahl, wird aber selten das dritte mahl nöthig seyn, so ist das Fieber vorbey.

Von denen Krebssteinen habe auch einen guten Effect erfahren, als: Nimm 13 Krebsaugen pulv. in 1 Löffel Weineßig, etzliche Stunden vor den Paroxismo eingenommen und darauf geschwitzt, das andere mahl nimm 11 Stück, das dritte mahl 9 Stück und damit verfahren wie das erste mahl; Und wenn gleich das Fieber von den ersten 13 Stück verlohren gegangen, so müssen doch die andern beyden Doses continuiret werden.

Es kan auch das Fieber äusserlich durch folgende Mittel curiret werden.

Nimm Rocken-Brod, Ruß aus dem Ofen, Saltz aus der Küche, Spinnewebe aus dem Hause, es sollen aber alle diese Stücke aus dem Hause genommen werden, darinnen der Patiente lebt, dazu thut man kleine Brennesseln und frische Weinraute, von allen diesen Stücken 1 Quentin, stosse alles zusammen, und mache mit etwas wenigen Eßig daraus ein Pflaster, binde solches mit einem Läpchen auf die beyden Pulse der blossen Haut an den Händen, des Mittags, lasse also bis auf den andern Mittag liegen, hernach abgenommen und ins fliessende Wasser geworfen, kan auch nach Befinden noch einmahl repetiret werden. Ich habe dies äusserliche Mittel oft vor bewährt befunden.

Doch ist hiebey wohl zu mercken, daß bey dem Gebrauch aller dieser Mittel, zuvor durch ein gutes Erbrech-

Erbrech= oder Laxier-Mittel der Leib müsse gereiniget werden, um denselben von der schädlichen Materie, die das Fieber erwecket, zu befreyen. In der Diæt meldet man Milch, Fische, Saures, Salat, Wasser und Kirchen.

Verschiedene Arten einer Blutreinigung.

Diese wird befördert durch solche Mittel, welche Urin und Schweiß treiben, und die Unreinigkeit durch Sedes aus dem Leibe führen; hieher gehören die warmen Bäder und der Gebrauch der Gesund-Brunnen und ihrer Saltze, nur daß solche zu rechter Zeit, gebührender Masse, und klugen Diæt gebrauchet werden. Es bestehen aber solche Mittel theils in Decoctis, theils Tropfen, als:

Man nimmt im Frühjahr von denen Tannen- oder Fichten-Bäumen die obersten Knospen oder Sprößlein, kocht solche in Wasser, und trincket alle Morgen ein Spitzglas davon, als welches starck durch den Schweiß und Urin würcket.

Per Sedes auf folgende Art: Nimm frische Schleeblüthen 2 bis 3 Hände voll, Rhabarbar ½ Loth, auf diese Species ½ Bout. Wasser und ½ Bout. Wein gegossen, in einem wohl zugedeckten Topf eine halbe Stunde gelinde was kochen und die Nacht über stehen lassen, durchgeseigt, alle Morgen ein Spitzglas getruncken und darauf bewegt.

Folgen-

Folgendes wird auch gute Dienste leisten: ℞. Rad. Cichor. Zedoar. Pimpin. alb. Summit. Centaur. min. aa 1 Loth, Fl. Acaciæ Pugill. vi. Fol. Senn. s. st. 1 Loth, Cinnamom. ℨj, damit eben so verfahren wie mit dem vorigen geschehen.

So giebt es auch einen schönen Nutzen, wenn man alle Morgen die Herbam Saponariæ als einen Thée trincken und damit continuiren will.

Dieses kan man auch mit dem Fieber-Klee versuchen, entweder solchen als einen Thée getruncken, oder in Form eines Pulvers gebrauchet.

Man kan sich auch ein schön Medicinal-Bier und Wein præpariren lassen. Zu einem Viertel Bier werden folgende Species genommen, als: Herb. Cochlear. Mvi. Beccabung. M. iii, Summit. Absynthi Mj, Ruth. Mii, Cortic. Winteran. $\frac{1}{2}$ Loth, Tamarind. 3 Loth, Citronen frische 4 Stück; wie diese Species mit dem Bier zu tractiren, damit wird ein verständiger Brauer schon wissen umzugehen

Zum Weine aber wird nachfolgende Portion gebrauchet, als: Herb. Cochlear. Mii, Beccabung. Mj, Ruthæ, Absynth Mß, Cort. Winteran. 1 Loth, Citronen 2 Stück, alles zerschnitten und zerstossen, 4 Stoff Franz-Wein darauf gegossen, etzliche Tage mit einander stehen lassen, dann abgegossen, filtriret, und zweymahl des Tages, jedes mahl ein Spitzglas getruncken.

Die besten Blutreinigung-Tropfen sind diejenigen, so von einer ächten und wohl ausgearbeiteten Tinctura Antimonii, Tartari und Succini genom-

men werden, imgleichen einer wahren Tinctura Metallorum, als: ℞. Tinctura Antimonii Acri, oder Metallorum, Ess. Lignorum aa 1 Loth, Succini ʒii, misc. davon Morgens und Abends jedes mahl 40 bis 50 Tropfen, worinnen beliebt, äussert sich aber dabey eine venerische Unreinigkeit, so kan man 1 Loth von Balf. Copaivæ dazu mischen.

Wie ich denn in dergleichen Fällen von folgenden Pillen einen ungemeinen Effect erfahren. ℞. Sulphur. aurat. Antimonii, Mercurii dulcis, Gummi Guajaci, daraus 12 bis 16 Pillen gemacht, alle Abend 2 Stück solcher Pillen genommen, und zuletzt mit dem englischen Saltze laxiret.

Wie denn überhaupt der Mercurius, wenn er wohl præpariret, und dessen Dosis klüglich observiret wird, der beste Corrector unsrer Humorum ist.

Verschiedene Arten allerley Wunden und Schäden zu heilen.

Geschiehet erstlich durch zweyerley Pflaster, das erste ist ein schmertzstillendes Heil- und Wund-Pflaster, welches alle Schmertzen wegnimmt, und die Wunden baldigst heilet. Es besteht aber aus folgenden, als: Nimm ein Pfund Johannis-Oehl, in einen reinen Tiegel gethan, darein gemischt ½ Pfund klar gestoßne Menge, koche beydes bey gelinden Kohlen-Feuer mit steten Umrühren, bis es anfängt dick und schwärtzlich zu werden, dann vom

Feuer

Feuer gehoben, und dazu gethan ½ Loth Mastix und 1 Loth Kampfer, beydes zerstossen, hernach wohl unter einander gerühret, bis sich beydes solviret, darnach in Krucken oder Pflaster-Schachteln ausgegossen und verwahret.

Das andere Pflaster ist auch ein herrliches Wund-Pflaster. Dann so nimm 1 Pfund Froschleich-Pflaster, laß solches auf einem Kohlfeuer gelinde zur gelbe schmeltzen, dann vor 1 fl. Kampfer darunter gerühret, daß es eine Salbe wird, alsdann in Krucken gethan und wohl zugebunden.

Folgender Englischer Wund-Balsam, dessen Composition in Engeland selbst geheim gehalten, und von einem berühmten Englischen Medico herrühret, thut auch herrliche Dienste. ℞. Balf. Peruv. 2 Loth, Storax ½ Loth, Benzoes 3 Loth, Thuris, Myrrhæ, Rad. Angelic. aa ½ Loth, Fl. Hypericonis ½ Loth, alles zerstossen misciret, und darauf gegossen 1 Pfund starcken Spiritum Vini, und auf guter Wärme einige Zeit wohl digeriret.

So man von dem feinen Chinesischen Thee-Papier, imgleichen von der dünnen Haut darauf die Goldschlager ihre Goldplättchen schlagen, etwas nimmt, beydes naß machet, des Tages zweymahl auf die Wunde leget, wie auch frisches Mille Folium zerstößt, den Saft auspreßt, solchen in und auf die Wunde appliciret, heilen beyde in kurtzen alle frische Wunden.

Das Kalck-Wasser ist gleichfalls bey allen Wunden, besonders im Anfange sehr zu recommendiren.

Zuletzt recommendire noch eine doppelte schöne Brand-Salbe.

Nimm zuerst Leimschmalz, welches man bey denen Weiß- und Rothgerbern bekommt, 1 Pfund, thue ein viertel Pfund Leinöhl dazu, und rühre es wohl unter einander, laß es kalt werden, damit kan man allerhand hitzige Schäden, frische Wunden und den Brand heilen, den schadhaften Ort täglich zweymahl damit gesalbet, mischet man darunter etzliche Loth von Styrace liquida, so bekommt sie einen angenehmen Geruch, und hilft zur Heilung.

Die andere Brand-Salbe ist folgende, als: Nimm das Harte von 3 Eyern, so hart gekocht sind, halb so viel Hirschtalch, und den dritten Theil gelbes Wachs, die Eyer-Dotter werden klein gerieben, das Wachs und Talch über ein gelindes Kohlenfeuer zusammen geschmoltzen, dieses hernach dazu gethan, wohl umgerühret, und als eine Brand-Salbe sicher gebrauchet.

Erklährung der Medicinischen Zeichen.

ʒj heißt ein Quentin, aa gleiche Theile, Pugill. was man mit 5 Fingern fassen kan, M. eine Hand voll, Fl. Blumen, Fol Senn. s. st. Senes-Blätter ohne Stiehle, Ess. Essentia, Tinct. Tinctura, Aqv. Aqua, Passul. min. kleine Rosienen, Rad. Wurzel, Cort. Chinæ Fieber-Rinde, Antimonium Spiesglas, Conch. ppt Citr. præparirte Muschel-Schaalen mit Citronen-Saft temperirt, Misc. gemischt, Grj. ist einen grossen Korn schwer, Gtt. Tropfen.

Phar-

Pharmaica Animalis,

oder

Was in dem Thierischen Reiche zu des Menschen Gesundheit nütz- und dienlich seyn kan.

Von Vögeln und Geflügelten.

Nimm ein Schwalben-Nest, mit Holtz, Stein und Federn, zerstosse solches klein, siebe es durch, thue Honig und Schweine-Fett dazu, mache ein Pflaster davon, streiche es auf ein Tuch, lege es um das Halsgeschwür, Angina, und andere Zufälle eines bösen Halses.

Schwalben zu Pulver verbrannt, mit Honig gemischt, auf dunckle Augen gelegt, macht solche hell und klar.

Wer grosse Hauptschmertzen hat, lege die Federn von einem Wiedhopfen darauf, lindert den Schmertzen.

Hüner-Koth in Wasser gesotten, und so heiß es zu erleiden, die mit Krätze inficirte Gliedmassen damit gewaschen, oder sich gar ein Bad davon gemacht, und drey Tage nach einander gebraucht, heilet die Krätze völlig.

Tauben-Koth allein, oder mit Leim und Eßig angefeuchtet, vertreibet die sehr hitzige und brennende Geschwüre.

Tauben-Koth mit Pfirsch-Kern zerstossen, und über das schmertzende Haupt geschlagen, lindert und vertreibet die langwierigen Schmertzen.

Turtel-Tauben-Koth vertreibet die Flecken in den Augen.

Turtel-Tauben-Blut die schwerenden Ohren geschmieret oder hinein gethan, heilet sie, ist auch gut die schwärenden Augen damit bestrichen.

Wer blöde Augen hat, der nehme Falcken-Koth, trockne und pulverisire ihn 1 Quent. melire ihn mit ½ Quentin Fenchel-Saamen, sehr klein gestossen, streue alle Morgen ein wenig in die Augen-Winckel, macht die Augen helle.

So man von dem Hüner-Koth die weisse darauf sitzende Haut mit einem Federmesser abkratzet, pulverisirt und einen Thee-Löffel voll etzliche mahl eingiebt, ist gut im weissen Fluß.

Krähen-Gehirn auf Füsse darinnen Frost stecket gelegt, ziehet solchen heraus.

Gänse-Koth in Wein-Eßig gelegt, ein wenig stehen lassen, durchgedruckt und getruncken, heilet die gelbe Sucht.

Wer die gelbe Sucht hat, der bediene sich dieses Mittel, der nehme Hüner-Beine, Hüner-Haut und Hüner-Magen-Haut, trockne alles und pulverisire es, dieses Pulver thue in starcken Eßig, beym Bettegehen einen guten Trunck davon gethan, darauf geschwitzt, dieses zweymahl repitiret, heilet dieselbe.

Eyerschaalen, da die Jungen ausgekrochen, 30 Tage in Eßig gelegt, trocknen lassen, pulverisirt

sirt in die Wunden gestreuet, stillet das Glied-wasser.

Eyerschaalen, da die Jungen ausgekrochen, pulverisirt und 1 Thee-Löffel voll einer kreysenden Frauen eingegeben, befördert alsobald die Geburt.

Storch-Fett auf die Pestilentz Beulen geschmieret, zeitiget und ziehet den Gift aus.

Repphüner-Federn angezündet, und den Rauch in die Nasen und Wunden gethan, stillet das Blut und die Mutterbeschwerung.

Von Fischen. Die Schaalen der Austern rohe oder gebrannt, pulverisirt mit Rosenöhl gemischt, stillet den langwierigen Fluß der güldnen Ader, nur damit geschmieret, eben also mit den Zacken verfahren, so man solche in giftige oder feuchte Schaden und Wunden leget, trocknet es solche treflich.

Nimm Froschleich, wasche solches erst in Wasser, darnach in Eßig, den giesse weg, mache ein leinen Tuch in Froschleich wohl naß, dies trockne im Schatten, wenn man das Blut, es sey wo es wolle, nicht stillen kan, lege ein Stück auf den blutenden Ort, stillet das Bluten ohnfehlbar.

Wer den Rothlauf hat, netze ein Tuch in Froschleich, lasse es trocknen, netze es wieder in kalten Wasser, drucke es wieder wohl aus, und lege es auf den Ort wo man den Rothlauf hat.

Will man einen der zu viel, sonderlich Brandtwein, trincket, davon abhalten, so lasse

 man

man einen Aal in solchem Geträncke sterben, und gebe ihm davon zu trincken.

Krebssteine pulverisirt und eingenommen, stillet das Sodbrennen.

Krebssteine pulverisirt mit Eßig und Bocksblut eingenommen, zertheilet das geronnene Blut im Leibe.

Wenn die Kinder seifern und unreinlich sind, so ziehe ihnen eine lebendige Schmerle durch das Mäulchen, so werden sie reinlich.

Krebs-Asche mit Honig gemischt, heilet den Frost der Füsse.

Wer die Bräune hat, oder sonst einen bösen Hals hat, der nehme einen lebendigen Krebs, stosse ihn klein, giesse Eßig darauf, laß es stehen, und gurgele sich damit.

Wer das Fieber hat, der nehme 3 rohe Hecht-Hertzen sammt dem Blute, weiche sie eine halbe Stunde in Eßig, und esse solche des Morgens nüchtern.

Hecht-Galle, entweder mit Rosen- oder Froschleich-Wasser vermischt, oder eine Essenz davon gemacht, ist in mancherley Augen-Fällen sehr gut.

Die Hechts-Zähne werden wider das Seitenstechen, Entzündung und schweres Harnen, auch wo sich geronnen und stockend Blut äussert, gebrauchet.

Wenn der Urin verstopfet ist, der nehme die so genannte Härings-Seele, pulverisire sie, vermische sie mit pulverisirten Karpenstein, und gebe sie in Wein oder Bier ein.

Wer die Füsse erfrohren hat, der lege Häringsmilch darauf, und bedecke es mit der abgezogenen Haut vom Häring.

Härings-Augen gegessen, sollen helle Augen machen.

Wer blaue Flecken hat vom Schlagen, Stossen oder Fallen, der nehme Hechtfett und schmiere den schmertzhaften Ort damit.

Wer grosse Kopfschmertzen hat, der stosse lebendige Krebse im Mörser, drücke den Saft durch ein Tuch, mache eine Salbe daraus, und streiche die Schläfe damit.

Alle Sorten Steine, so in den Fischen gefunden werden, pulverisirt und in Wein eingenommen, stillet Colicam und Bauchgrimmen.

Der dreyeckigte Stein am Kinnbacken eines Karpens, wird vor ein Arcanum wider die schwere Noth gehalten.

Was Sperma Ceti, oder Wallrath in Brust-Beschwerungen nützet, ist bekannt.

Von der Asche der kleinen Frösche eine Lauge gemacht, und das Haupt damit gewaschen, verhütet das Haarausfallen.

So man ein Schley lebendig auf die Brust eines Menschen, der die gelbe Sucht hat, bindet, so wird er curiret, wenn der Schley gestorben.

Von Würmern oder Ungeziffer.

In dreytägigen Fiebern, und auch in allen kalten Fiebern, nehme man Spinnewebe, Saltz und Rocken-Brod, jedes 1 Quentin, auch was Eßig, lege es als ein Pfla-

 ster

ster auf beyde Pulse am guten Tage, nach 24 Stundenweggeworfen.

Spinnewebe so weiß und rein vom Staube, hat die Kraft zu kühlen, zu stopfen, zusammen zu ziehen, das Blut zu stillen, die neue Wunden für Eyter, Schwulst und bösen Zufällen zu bewahren.

Wurm-Mehl in fliessende Schaden gestreut, reiniget, trocknet und heilet dieselben.

Wenn jemand Kopfschmertzen hat, der nehme Spinnewebe einer Bohnen groß, 9 Pfirsch-Körner und ein wenig Rosenöhl, gestossen, gemischt, Pflaster davon gemacht und solches auf beyde Schläfe geleget.

Keller-Würme in Wein genommen, dienen wider die gelbe Sucht und Bräune, befördern den Urin, und öffnen, verdünnen und zertheilen.

Wer einen hohlen Zahn hat, der nehme einen solchen Keller-Wurm, durchsteche ihn mit einem spitzigen Holtze, mit diesem nassen Holtze in den hohlen Zahn gestochen, bis das Zahnfleisch blutet, so stillet sich der Schmertz.

Von denen spanischen Fliegen werden die bekannten Blasen-ziehende Pflaster gemacht, man macht auch davon eine Tinctur, welche starck den Urin treibet.

Besser verfährt man mit Meyen-Würmern, welche sicherer den Urin treiben, und sehr in der Wassersucht gerühmet werden.

Wenn jemand von einem tollen Hunde gebissen worden, der nehme einen Meyen-Wurm,

lasse

lasse ihn in Honig ersticken, solchen in warm Bier eingenommen, auch die Wunden damit gesalbet, wird geholfen werden.

Fliegen zu Pulver gebrannt, mit Honig melirt, zwischen Tüchern geschlagen und über die Augen gelegt, vertreibet das Augenweh.

Die Fliegen-Köpfe auf eine kahle Stelle gerieben, wo man Haare haben will, so wachsen sie bald darnach.

Wenn man sein Wasser nicht lassen kan, der brenne Heuschrecken zu Pulver, und räuchere sich wohl damit.

Wer auf einer kahlen Stelle gerne Haare haben will, der nehme Eidexen, schneide Kopf und Schwantz ab, imgleichen Laub-Frösche und Bienen, jedes gleich viel, brenne alles zu Pulver, rühre solches in Eyeröhl, salbe den kahlen Ort damit, so wachsen sie.

Eine gedörrte Kröte auf die Pestilentz-Beulen gelegt, ziehet das Gift also an sich, daß sie davon gantz dicke wird, damit so lange continuiret, bis die Kröte nicht mehr auflaufen will, so ist das Gift heraus, und kan denn leicht geheilet werden.

Eine getrocknete und pulverisirte Kröte, treibt zu 10 bis 12 Gran den Urin und den Schweiß.

Eine Kröte zerstossen, als ein Pflaster in die Gegend der Nieren gelegt, wird in der Wassersucht sehr gerühmet.

Ein Wasser von Ameisen-Eyern destilliret, davon 3 bis 4 Tropfen in die Ohren gethan, vertreibt

treibt das Sausen der Ohren, und stärcket das Gedächtniß.

Nimm einen Sack voll Ameisen, auch wenn sie Eyer haben, binde den Sack zu, thue ihn in einen Kessel voll Wasser, laß sieden, so lange bis das Wasser als Bier siehet, darinnen bade dich eine halbe Stunde, dieses ziehet alle schädliche Feuchtigkeiten aus, daß solche oben auf dem Wasser schwimmen, und heilet sonderlich die Kräze.

Wer die gelbe Sucht hat, dem gebe man 3, 6, oder 9 Läuse unwissend in einem Ey ein, so wird er davon befreyet.

Regen-Würmer getrocknet pulverisirt, treiben Schweiß und den Urin, imgleichen dienen sie wider das Schwinden und Gliederschmerzen.

Ein Bad davon gemacht, und solches gebührend gebraucht, ist gut in der Gicht.

Dienen auch in allen kalten Fiebern, wie oben bey den Fiebern erwähnet worden.

Man kan gleichfalls eine trefliche Tinctur daraus bereiten.

Regen-Würmer gebrannt und eingenommen, treiben die Würmer aus.

Regen-Würmer zerstossen, einen Meth darüber gegossen und getruncken, treiben den lang verstandenen Urin.

Regen-Würmer in einer Pfanne geröstet und über schwache Nerven und Adern geleget, stärcket solche über die Massen wohl.

So

So wird auch mit dem Gebrauch derselben die gelbe Sucht curiret.

Lege einen lebendigen Regen-Wurm auf den Finger, so tödtet er den Wurm auf und an den Finger, wenn er darauf stirbt.

Die Würmer so in den Fichten wachsen, heilen den bösen Grind, Krätze und Flechten.

Vom Koth allerley Thieren.

Wer geronnen Geblüth im Leibe hat, der schlucke etzliche frische Schaaf-Lorbeern ein, es zertheilet solches im Leibe.

Diese Lorbeern treiben auch, sonderlich dessen ausgedruckter Saft, bey Kindern die Pocken aus.

Schaaf-Lorbeern in Eßig geweicht und sich damit gewaschen, heilet die Krätze.

Koth von einem Witter mit Eßig zu einem Pflaster gemacht, und über die Masern gelegt, läßt keine Geschwüre zu, sondern macht gute Haut.

Ziegen-Koth auf Wespenstiche gelegt, wehret der Hitze, und benimmt den Schmertz.

Ziegen-Koth mit Gersten-Mahl, Wasser und Eßig angefeuchtet und über harte Geschwulste geschlagen, lindert solche und ziehet sie auf.

Ochsen-Koth auch auf harte Geschwüre gelegt, werden davon zertheilet.

Ochsen-Koth auf böse Blattern gelegt, ziehet den Eyter gleich einem Zugpflaster zusammen, heilet ohne Schaden, und ziehet die Hitze aus.

Wer den Rothlauf hat, der nehme Waitzen-Mehl, fasse es in ein Tuch, lege es fein dicke über

die Geschwulst, über das Tuch trocknen Rinder-Koth, und binde es feste.

Wenn einem das Gemächte entzündet und geschwollen ist, der röste einen frischen Kuhfladen in einer Pfanne, melire Chamillen, Rosen und Klee darunter, schlage es warm über, Geschwulst und Hitze legt sich in 24 Stunden.

Wer Seitenstechen hat und Blut speyet, der siede Sau-Koth in halb Wein und Wasser, und schlage es warm über.

Wenn jemand Blut speyet, der nehme Koth von einem Eber, schlage ein Tuch darum, lege ihn in eine Schüssel mit warmen Wasser, kläre es ab, und trincke nüchtern ein wenig davon.

Weisser Hundes-Koth ist gut in bösen Hälsen, sich damit fleißig gegurgelt.

Wenn die Kinder verstopfet sind, so siede man weissen Hundes-Koth in Brunnen-Wasser, lasse sie ein wenig davon trincken, es befördert den Stuhlgang.

Es ist nichts bessers die alten giftigen Schäden zu trocknen, als pulverisirten Hundes-Koth.

Zerstossenen Pferde-Koth durchgedrückt, dessen Saft treibt die Pocken aus.

Stosse Pferde-Koth mit Knoblauch, giesse rothen Wein darauf, und brate es in eine Pfanne, rühre es um, daß es nicht anbrenne, streich es auf ein Tuch, lege es in der Colick über den Bauch, in Nierenweh über die Lenden, so stillet es gleich die Schmertzen.

Mäuse-

Mäuse-Koth mit Honig gemischt, macht überall das Haar wachsen.

Der kleine Mäuse-Koth ist ein sehr gut Laxier-Mittel vor kleine Kinder.

Haasen Koth in Eßig zerrieben, ist gut so er über alte Schäden geleget wird.

Wenn einem das Essen nicht schmeckt, der nehme Bienen-Mist, so unten in dem Häuschen des Wercks stecket, und esse davon, wird bald Appetit bekommen.

Pfauen-Koth ist gut wider die Lähmung, Zittern der Glieder, Schwindel und schwere Noth, sonderlich wenn er in Wein geweicht und durch ein Tuch geseiget wird.

Vom Urin der Thiere.

Den Urin von einer Ziegen in die Ohren gethan, benimmt das Sausen und Schmertzen der Ohren.

Der Urin vom Bock, ist gut wider den Stein.

Nimm den Urin von einem Schwein, mische ihn mit Asche, mache Kugeln daraus, mische darunter Wegerich-Saft, mache alles zu einem Muse, schlage es über den Nabel, es stillet den Durchlauf.

Esels-Urin in die Nase gezogen, stillet das Bluten derselben.

Den Erb-Grind oft mit Kuh-Urin gewaschen, heilet solchen von Grund aus.

Urin von einem wilden Schwein, oder die Blase

Blase mit dem Urin im Rauch getrocknet und eingenommen, vertheilet die Schmertzen der Blase.

Urin von einem Hirsch ist gut für Miltzbeschwerung und Magenwinde.

Von Blut der Thiere.

Bocks-Blut mit Eßig und Krebs-Augen eingenommen, zertheilet das geronnene Geblüt im Leibe.

Ochsen-Blut tödtet die Schlangen, die räudigen Hunde damit geschmieret, heilet sie.

Rinder-Blut Pflasterweise auf harte Schaden und Geschwulst gelegt, erweichet sie.

Esels-Blut 3 bis 4 Tropfen in Wein genommen, vertreibet das tägliche Fieber.

Ein Quentin Esels-Blut getrocknet, und darauf geschwitzt, vertreibt die Unsinnigkeit.

Von Hörnern der Thiere.

Ochsen-Horn gebrannt, und damit geräuchert, vertribt die Schlangen.

Ziegen-Horn gebrannt und weiß gemacht, und die Zähne damit gerieben, reiniget die Zähne, macht das Zahnfleisch feste, stillet die Wehtage des aufgelaufenen Zahnfleisches, machet auch die Zähne weiß, reiniget und trocknet sie. Den Geruch davoon fliehen die Schlangen, die Asche davon auf Schlangenstiche gelegt, heilet solche. Ist ein sonderlich Mittel in der Ruhr und Blutspeyen, wenn man solche nur in Wein oder Bier leget, und davon trincket. Man kan solche Asche auch unter die Augen-Wasser meliren, sie trocknet die triefende Augen.

Hirsch-

Hirsch-Horn in Eßig gesotten, und in den Mund gehalten, stillet das Zahnweh, und stärcket das Zahnfleisch.

Hirsch-Horn zu Asche gebrannt, in Bier oder Wein gethan, und davon getruncken, stillet den Blutfluß, die weisse und die rothe Ruhr, die Schmertzen der Blasen, auch den übrigen Fluß der Weiber, mit Honig melirt und eingenommen, treibet die Würmer aus. Mit Eßig und Rosen-Oehl angefeuchtet auf die Stirne oder Schläfe gelegt, stillet das Hauptweh. Die Asche treibet auch den Gift aus, und verursachet einen herrlichen Schweiß.

Wilden Schweins Zahn klein geschabt, und ein Quentchen des Morgens nüchtern in warmen Scabiosen-Wasser 8 Tage nach einander eingenommen, heilet das Seiten Geschwür.

Die dünnen Hörner von den jungen Hirschen, weil sie noch mit einer zarten Haut bedeckt sind, in einem Geschirr wohl verdeckt, getörret und pulverisirt, mit etwas Pfeffer und Mirrhen eingenommen, vertreibet die Colick.

Wenn sich die Weiber mit Aufsteigen der Mutter beschweren, so gib ihnen gebrannt Hirsch-Horn mit Wein ein.

Wenn die Kinder das sogenannte Hertzgespann haben, so gib ihnen etwas von Hirsch-Horn mit Mutter-Milch oder Mayenblumen-Wasser ein.

Hirsch-Horn einen Löffel voll eingegeben, treibet auch die Pocken aus.

Das Saltz davon treibt ungemein den Schweiß und alles Gift aus dem Leibe.

Von Hirschen. Der gantze Hirsch und alles was von ihm kommt, erwecket den Schweiß, oder widerstehet dem Gift.

Die Hirschbrunnst befördert die Liebe, und wird wider die Mutterbeschwerung und harter Geburt gebrauchet.

Das Hirsch-Hertz oder ein Beinlein, das im Hertzen gefunden wird, soll eine gute Hertzstärckung seyn.

Die Hirsch Klauen, wie auch die Elends-Klauen, wird vor das böse Wesen gelobet.

Der Hirsch-Ruthe oder Hirsch-Ziemen wird vieles beygelegt, reitzet zum Liebeswerck, dient wider die Unfruchtbarkeit, ist gut wider Reissen im Leibe, Colick, Seitenstechen, rothe Ruhr, Bauchfluß, Pest, und Bißgiftiger Thiere, wenn solche Ruth wohl abgewaschen, getrocknet und hernach pulverisiret wird.

Hirsch-Talch kühlet, heilet und wird in Verrenckungen der Glieder gebraucht.

Von Haasen. Ein Haasen-Auge auf einen Schwären der eyterich ist, und weich wird, gelegt, zeicht zusammen, und bringts zum Ausbrechen.

Haasen-Fett ist gut für Reissen der Glieder, sich über ein Kohlfeuer oder warmen Ofen fleißig damit geschmieret.

Haasen-

Haasen-Sprung pulverisirt und eingenommen, ist gut für Steinschmertzen.

Wenn jemand sehr blutet, und das Bluten nicht stillen kan, der nehme einen Haasen-Sprung in die Hand, so bald er sich erwärmet, stillet sich das Bluten.

Zwey Haasensprünge weiß gebrannt, pulverisirt, ist ein gut Mittel wider das böse Wesen.

Wenn an den kleinen Kindern das Zahnfleisch mit Haasen-Gehirn, es sey gleich gesotten oder gebraten, schmieret, so wachsen die Zähne ohne Schmertzen.

Solches Haasen-Gehirn gebraten und gegessen, ist gut für Zittern der Glieder, so von Kranckheiten entstanden sind.

Haasen-Nieren zu Pulver gebrannt, pulverisirt, davon ½ Quent. in Merrettig-Wasser eingenommen, reiniget das Geblüt, und vertreibet die Steinschmertzen.

Haasen-Haare auf blutende Wunden gelegt, stillet das Bluten, diese zu Pulver gebrannt, können auch in die Wunden gestreuet werden.

Haasen-Kopf gebrannt, mit Eßig zerrieben, macht Haare wachsend wo man es hinstreicht.

Haasen-Geilen mit Eßig eingenommen, vertreibt alles Gift.

Von Lunge, Leber, Hertz und Fett der Thiere.

Hirsch-Lunge mit der Kehle im Rauch getrocknet, und mit Honig gegessen, vertreibt den Husten.

Dergleichen thut auch die pulverisirte Fuchs-Lunge.

Wer gerne starck trincken und doch nüchtern bleiben will, der lasse sich eine Ziegen-Leber braten, und esse davon ehe er anfängt zu trincken.

Brenne eine Haasen-Leber auf einen Ziegelstein, stosse solche klein, und laß sie durch ein Haarsieb laufen, dies Pulver in die Wunden gestreut, stillet das Bluten.

Wer das Fieber hat, und solches nicht loß werden kan, der reisse einem lebendigen Haasen das Hertz aus dem Leibe, thue solches in einen Topf, denselben wohl verklebt, zu Pulver gebrannt, wenn der Frost ankommt die Helfte davon in weissen Wein, wenn die Hitze kommt die andre Helfte in rothen Wein eingenommen, so vergehet das Fieber.

Schwalben-Hertz in Wein eingenommen, heilet alle Geschwüre und Schmertzen der Kehlen und des Halses.

Das Hertz von einer Wachtel bey sich getragen, macht Lieb und Einigkeit zwischen zweyen Feinden.

Schweine-Fett mit Knoblauch zerstossen, auf geschwollene Füsse geschlagen, verzehret alle Geschwulst derselben.

Eben dieses Mittel auf die Fußsohlen geschmieret ziehet ab den Schleim von der Brust.

Hunde-Fett anstatt der Butter gegessen, vertreibet die Schwindsucht, und ist gut für geronnen Blut im Leibe.

Bären-Schmaltz, sich damit geschmieret, macht daß die Haare ausfallen und wieder neu wachsen.

Wilde

Wilde Katzen- und Dachs-Fett, sich damit geschmieret, bringt die lahmen Glieder wieder zurechte.

Capaunen-Fett, die Augen damit geschmieret, macht helle Augen.

Wenn die Kinder das Hertzgespann haben, so schmiere es um die Hertzgrube und an die Fußsohlen mit Gänse-Fett so wird ihnen geholfen.

Frosch-Fett, alle böse Geschwüre damit geschmieret, heilet solche.

Rinder-Fett auf den Nabel geschmieret, stillet die kalte Pisse.

Ziegen-Fett mit Pech melirt, über böse Nägel geschlagen, vertreibt die bösen, und schaft gute Nägel.

Hirsch-Fett zur Salbe gemacht ist gut, sonderlich wenn ein Krancker sich wund gelegen.

Hieher gehören noch das Fett von mehrern Thieren, als: Reyers, Bieber, wilde Katzen, Storch, Haasen, Hecht, Wolfs, Murmelthiers, Schlangen, Natter, Fuchs Fett, welche meist alle einen gleichen Nutzen bey sich führen, nemlich in Contracturen des Menschen.

Von Milch mancherley Thieren.

Wenn ein Kind den Ansprung hat, so siede Weiber-Milch gantz dicke, wasche den Schaden 9 mahl mit frischen Wasser und streiche alsdenn die Milch darauf zwey mal des Tages, so heilet er bald.

Wenn ein Mensch nicht schlafen kan, so bestreiche ihm das Haupt mit warmer Milch.

Wenn jemand grosse Hitze in Augen hat, der nehme Eyweiß und Milch, mische es wohl unter einander, netze ein Tüchlein darein, drucke es aus, und lege es alle Stunden frisch über die entzündete Augen, die Nacht liegen lassen, ziehet alle Hitze aus.

Wer die Schwindsucht hat, der trincke warme Küh oder Ziegen-Milch.

Wer die gelbe Sucht hat, der siede eine Hand voll Kirschlaub in ein Nössel Mehl, so bald es aufwallet, durch ein Tuch gegossen, Morgends und Abends einen guten Trunck davon getruncken, wird ihn curiren.

Wer Seitenstechen hat, der mache Kuhmilch heiß, thue solche in eine Schweins-Blase, binde sie zu, und lege sie so warm es zu leiden, auf den schmertzhaften Ort, so stillet es gleich die Schmertzen.

Pappeln in Ziegen-Milch gekocht, in einer Schweins-Blase warm über den Leib gelegt, stillet das Grimmen im Leibe.

Butter-Milch oft getruncken, ist auch gut denen Schwind- und Lungensüchtigen.

Hunde-Milch in die Ohren gethan, heilet das Geschwür der Ohren und stillet deren Schmertzen.

Esels-Milch getruncken, ist gleichfals gut für Husten, Blutspeyen und Schwindsucht.

Von mancherley Gallen der Thiere.

Ochsen-Galle mit Baumwolle in die Ohren gesteckt, stillet das Sausen derselben.

Eben dieses verrichtet auch die Hahnen, Haasen, Hecht- und Aals-Gall.

Rinds-Galle mit Bocks-Blut gemischt, heilet Wunden und geschwollene Hälse.

Hunds-Galle mit Honig gemischt, und über die Augenlieder gestrichen, wacht klare Augen.

Wilde Schweins-Galle mit Wachs und Bleyweiß melirt, heilet die um sich fressende Geschwüre.

Die Frosch-Galle vertreibt die Würmer so in Menschen wachsen, nur ein wenig davon genommen, und darauf laxiret.

Verschiedene Gesundheits-Regeln.

I. Von der Luft.

1)

Die Luft ist zur Erhaltung des Lebens so nöthig, daß ein Mensch keine 5 oder 6 Minuten ohne dieselbe leben kan. Zu dem giebt eine reine und gesunde Luft dem Gemüthe eine Erquickung, und der Natur Kraft und Stärcke den Leib gesund zu erhalten, und die verlohrne Gesundheit wieder zu erlangen.

2) Die Luft hat sonderlich 4 Extrema, welche unserer Gesundheit schädlich seyn können, sie ist entweder zu heiß und trocken, oder allzu kalt, oder allzu dicke, naß und feucht, oder allzu windig. Die gar zu heisse und trockne, öfnet zu sehr unsre Schweißlöcher, und macht durch den zu vielen Schweiß den Leib matt und schwach, und das Geblüt erhitzend. Die zu grosse Kälte, verschließt zu heftig die Poros, und verhindert den Ausgang vieler Unreinigkeiten. Die zu dicke und nasse Luft, insinuiret sich in die Lunge, und kan durch derselben

derselben zarte Gefässer nicht durchdringen, daher macht sie allerhand Beschwerungen auf der Brust, ja sie geht in das Geblüte, und derselben schwefeliche Theile verursachen ansteckende Kranckheiten. Die allzu windige, ist den Lungen gleichfals gefährlich, und empfindet sonderlich das Haupt und die Nerven eine grosse Alteration, daher soll ein Mensch, so viel möglich, diese 4 Extrema meiden, und sich ohne Noth derselben Zu- und Anfällen nicht exponiren.

3) Das Haupt soll der Mensch bey diesen 4 Abwechselungen niemahls zu sehr und allzu lange entblössen.

4) Bey allzu grosser Hitze und erlangten Schweiß, sich augenblicks nicht gleich lüften, erkälten und kalte Oerter erwählen.

5) Den starcken Schweiß auf dem Leibe nicht erkalten lassen, wodurch die Pori verschlossen, und daher viele Kranckheiten erwecket werden.

6) Bey allzu starcker Hitze, soll auch der Leib nicht zu heftig bewegt, und die starcke anhaltende Arbeit vermieden werden.

7) So ist auch schädlich, bey zu grosser Hitze lange mit blossem Haupte gehen, weil Gehirn und Nerven hiedurch zu sehr vertrocknen.

8) Ferner sich auch hüten, bey grosser Hitze vor zu kalten und vielen Trincken, weil die Natur hierdurch zu sehr alteriret, und mehr Schweiß, als nöthig, ausgepresset wird, der Magen aber ist zu

selbiger Zeit sehr erkältend, indem die meiste Wärme die Sonnenstrahlen in die äussern Theile des Leibes sich ziehen, dadurch noch mehr Erkältung erfolget, und zu Durchfällen und Ruhren alle Gelegenheit gegeben wird.

9) So ist im Gegentheil höchst gefährlich, bey sehr grosser Kälte viele hitzige Geträncke trincken wollen, um dadurch den Leib zu erwärmen, denn zu solcher Zeit hat die Natur die meiste Wärme, und das natürliche Feuer innerlich zusammen gesammlet, um ihre edle Theile vor der grossen Kälte zu beschützen, daher durch solch hitziges Wesen die Hitze vermehret, und zu vielen hitzigen Kranckheiten Ursach gegeben wird.

10) Man muß auch in der Kälte die gar zu heissen Stuben meiden, weil das Geblüte dadurch zu einer gantz ungewöhnlichen Zeit in allzu grosse Bewegung kommt, bey zu geschwinder Erkältung aber allzu gähling alteriret wird.

11) Weil also alle geschwinde Veränderung der Natur schädlich, und die Extrema ohne nachdrückliche Empfindung nicht wohl vertragen kan, so ists höchst schädlich, bey Winterszeit aus der Kälte gleich in allzu heisse Stuben, und aus denenselben gleich wieder in die strenge Kälte gehen.

12) Es ist sonderlich nöthig, die zwey Extrema unsers Leibes, als das Haupt und die Füsse, wo die Nerven anfangen und sich enden, stetig warm zu halten,

halten, weil hierdurch der gantze Leib defendiret, und vor viele Kranckheiten præcaviret wird.

13) In allzu warmen Stuben in Winterszeit ist nicht dienlich zu schlafen, weil dadurch die Natur allzu weich und zu zärtlich gemacht wird.

14) Mit allzu vielen Peltz- und Rauchwerck sich behängen, ist auch schädlich, weil die subtile Transpiration und Ausdünstung durch dies viele und überflüßige Einhüllen verhindert, und der Leib abermahl hiedurch verzärtelt wird.

15) Die feuchte, nasse, neblicht- dicke und windige Luft, ist vor aller anderer Witterung so viel möglich am meisten zu meiden, weil die Schweislöcher zu heftig verschlossen, die Ausdünstung gehindert, die sonst abzuführende Feuchtigkeiten hier und dar, sonderlich auf der Brust, gehäufet, gesammlet, und in Catharren, Husten und Schnupfen versetzet werden, nichts weniger wird das Geblüt in seinem Circkel und Umlauf gehindert und verdickt, als wodurch die so genannte Flüsse und Reissen in den Gliedern entstehen.

16) Zu solcher Zeit ist es am besten durch gantz gelinde, schweißtreibende und abzuführende Mittel der Natur zu Hülfe zu kommen.

17) Und ist jemahls die Wärme der Natur zuträglich, so ist sie zu solcher Zeit am aller nothwendigsten und nützlichsten.

18) Bey Kranckheiten müssen ja allzu heisse Stuben

vermie-

vermieden werden, weil alle Zufälle sich vergrößern, die Hitze zunimmt, und die Mattigkeit sich gleichfals vermehret, daher die durch das Athemhohlen eingezogene kühle Luft eine Erquickung macht, und verhindert, daß die Wallungen des Geblüts nicht übermäßig werden, besonders in den ersten 7 oder 10 Tagen der Kranckheit.

✡

II. Von der Ruhe und Bewegung.

1)

Durch diese zwey Stücke wird die gantze Welt, Erd und Wasser erhalten.

2) In dem Winter legen sich gleichsam so viele Geschöpfe schlafen, sie ruhen von ihrem Wachsen und Vermehrung aus, im Frühjahr aber treten sie wieder hervor, und verlangen ihr Amt und Pflicht, so im Wachsthum und Vermehren bestehet, wieder anzutreten, es reget und beweget sich wieder alles, und muntert uns auf ein gleiches zu thun. Das Meer wird in steter Bewegung gesehen, denn so es stille und ruhig wäre, würde die gantze Welt durch die daher entstehende Fäulung untergehen, ja die gantze Luft wird durch

stetige

stetige Winde immer bewegt, sonsten sie dicke, vergiftet und ansteckend würde. Das Blut selbst in den Menschen muß sich stets bewegen und seinen Umlauf haben, daher wenn dieser Perpendicul stille stehet, der Tod vorhanden ist. In unserm Magen findet sich gleichfals eine beständige Bewegung, so man motum peristalticum nennet, welcher die Speisen verdauen hilft. Ist also eine mäßige Bewegung eines von den vornehmsten Stücken unserer Gesundheit.

3) Doch muß die Bewegung nicht allzu heftig und anhaltend seyn, auch nicht in allzu heissen Tagen und Witterung geschehen, ist auch am füglichsten vor und nach der Mahlzeit vorzunehmen.

4) Daher eine zulängliche und öftere Bewegung oft mehr als die beste Medicin würcket, wenigstens solche nachdrücklich befördern hilft.

5) Es ist zwar die Arbeit, und der damit verknüpfte Schweiß, nach dem Fall eine Strafe der Sünden worden, nunmehr aber ist sie auch in Erhaltung unsers Leibes und dessen Gesundheit, zu einer grossen Wohlthat worden.

6) Doch muß auch die Gemüths-Arbeit und Beschäftigung nicht zu heftig und anhaltend werden, sondern darzwischen in seine Stille gehen, und seine Ruhe geniessen.

7) Besonders ist denenjenigen, so am hitzigen Fieber liegen, ein ruhiges und stilles Lager anzurathen, besonders in solchen Tagen, da ein gelinder

Schweiß folgen soll, wenn also durch die gantze Kranckheit durch Stilleliegen das gelinde Ausdünsten kan unterhalten werden, so wird ein Patient wenig harten Zufällen unterworfen seyn, kurtz, das Stilleliegen ist dem Krancken eben so nöthig und nützlich, als das Artzeneyeinnehmen.

✡

III. Von Wachen und Schlafen.

1)

Wachen und Schlafen muß bey einem Gesunden seine Abwechselung haben, und beydes nicht zu viel und nicht zu wenig seyn, obgleich das Wachen, in Ansehung der Zeit, das Schlafen übertreffen muß.

2) Es ist demnach der Schlaf eine Sammlung neuer vom verwichenen Tage verlohrner Kräfte, und eine Erquickung des menschlichen Leibes.

3) Allzu vieler Schlaf macht das Gemüth träge, und den Leib faul, die Motus Vitales, oder Lebensbewegungen werden durch die der Natur mangelnde Bewegung, imgleichen der Umlauf des Geblüts, und Auswürfen der Natur gehindert.

4) Man

4) Man hüte sich auch vor zu vielen Abendessen, weil die Natur damit in Verdauung der Speisen zu viel zu thun findet, daß sie an der ihr nöthigen Ruhe verhindert wird.

5) Beständig auf dem Rücken zu schlafen, ist auch beschwerlich, weil die Dünste aus dem Magen allzu gähling in den Kopf steigen, und zu vielen Phantasien, schweren Träumen und Engbrüstigkeit Anlas geben.

6) So ist auch nicht rathsam, sich an die Tagesruhe und langen Schlaf zu gewöhnen, weil GOTT theils die Zeit dazu nicht bestimmet hat, daher die Zeit zu unsrer Berufs-Arbeit hierdurch versäumet, auch der Nachtschlaf dadurch abgebrochen wird.

7) Das Verkälten und Bloßliegen des Nachts, bringt auch allerley üble Zufälle zu wege, welche hernach sobald nicht zu heben seyn.

8) Was das viele Nachtsitzen, ich will nicht einmahl sagen Debauchen, vor Kranckheiten und schwächliche Körper verursachet, dieserhalb befrage man Gelehrte, die werden aus ihrer Erfahrung, die betrübten Folgen erzählen, ja man examinire solche Wollüstler in ihren ältern Jahren, so wird man die schädliche Frucht davon erfahren.

9) So ist auch endlich gefährlich, so wohl bey gesunden als krancken Tagen, mit Kunst und Medicin den Schlaf zu machen, weil die Natur zu nichts will gezwungen seyn, und wo sie den

Schlaf

Schlaf verhindert, gewiß eine wichtige Sache vorhanden seyn muß, welche sie dazu antreibet, die wir nicht aufheben noch hindern dürfen.

10) Besonders bringen solche schlafmachende Sachen den Patienten den größten Schaden, und oft die Gefahr seines Lebens; denn sie entkräften die Nerven, betrüben die Sinnen und Empfindung, und hat es wohl das Ansehen, als ob eine Ruhe erfolgte, aber es ist gemeiniglich nur ein ängstlicher Schlaf, darauf sich schwere Zufälle äussern, Phantasien, Rasereyen und eine grössere Heftigkeit der gantzen Kranckheit.

IV. Von Essen und Trincken.

1)

Beym Speisen sollen keine Affecten mit aufgetragen, das Gemüthe frey seyn, und besonders kein Zorn noch Aergerniß mit eingeladen werden, als wodurch die gelbe Sucht und mancherley Gallen-Fieber erwecket werden.

2) Das Frühstücken ist sonderlich Studirenden nicht anzurathen, weil der Mensch zur Kopf-Arbeit hiedurch nur ungeschickt wird; denen aber die starck arbeiten und sich sonst viel bewegen, und also

auch

auch zur Gewohnheit worden, ist es nicht zu verwehren.

3) So ist auch nicht gut nach dem Essen alsobald das Gemüth anzustrengen, und den Leib, da er mit Verdauung der Speisen zu thun hat, zugleich mit vielen Gedancken und Nachsinnen zu beunruhigen und zu beschweren.

4) Bey allen Speisen soll jeder Mensch sich prüfen, zu was vor Speisen einer gewohnet, dabey muß er bleiben, sonderlich die Extrema vermeiden, von weichlichen nicht auf harte, und von harten nicht auf weichliche fallen.

5) Das allzu geschwinde Essen bringt auch Schaden, denn die Kauung wird nicht vollführet, und der Magen auf eins zu viel beschweret.

6) Von rechtswegen, sollten über allen Tafeln diese Worte mit grossen Buchstaben geschrieben stehen: Ne quid nimis, Nicht zu viel; und wird der Mensch klüglich fahren, der von seiner Mahlzeit allezeit noch einen kleinen Appetit zurück behält, und wohl noch etwas mehr zu essen vermögend wäre.

7) Die vielen, und die vielerley Speisen hindern eine gute Verdauung, und so können die Unreinigkeiten des Körpers vor den Ueberfluß der Speisen nicht gesondert, noch ausgeworfen werden; so hindern auch die vielen Speisen die Circulation oder Umlauf des Geblütes, sintemahl es hiedurch zäher, dicker und schleimichter wird, der Chilus

oder Nahrungs-Saft wird äusserst verderbet, die Verdauung kan nicht ihren Zweck erlangen, daher bleiben allerley Cruditäten und unverdauliches Wesen im Magen und Gedärme zurück, woraus Magendrücken, Winde und Verstopfung erfolgen, und die gantze Natur umgekehret wird.

8) Es ist endlich thöricht, auch den Patienten mit dem Essen und sonderlich vielen Essen zu quälen, denn da die Natur in ihrer Haushaltung mit der Kranckheit zu thun hat, solche loß zu werden, so kan sie nicht an die Nahrungs-Arbeit, das ist, an Essen und Trincken, gedencken, und wenn sie diese Arbeit erst wieder wählet, so ist die erstere Sorgfalt meist überwunden.

9) Das Trincken muß auch nach dem Temperament eingerichtet seyn, dabey bleiben wozu man gewohnt, doch allezeit die dünnen und wohl ausgegohrne Geträncke den dicken und schweren vorziehen, daher ein Bauer bey seiner Milch und Wasser den gesundesten Körper behält.

10) Ueberhaupt soll der Mensch noch einmahl so viel trincken als essen, denn weil unser Körper größtentheils aus Feuchtigkeiten bestehet, so müssen diese auch dadurch beständig fliessend erhalten werden.

11) Nun ist noch zu mercken, daß man bey grosser Erhitzung und starcken Schweiß, ja nicht einen zu gählingen Trunck thue, weil hiedurch gemeiniglich

niglich Schwind- und Lungensucht verursachet wird.

12) Denen Krancken kan auch öfters vieles Trincken erlaubet werden, weil solches die Stelle der Speisen vertritt, und hiedurch eine gute Ausdünstung befördert wird.

V. Von Auswürfen der Natur.

1)

Hieher gehöret der Stuhlgang, welcher entstehet von der übrigen Speise, welche der Nahrungs-Saft abgesondert hat, die saltzigte Feuchtigkeit durch den Urin, der Schleim durch Auswurf aus der Lunge, oder mit Speichel, subtilere Feuchtigkeiten durch Schwitzen und Ausdünstung in der Haut.

2) Der Mensch giebt genau acht, ob der Leib offen, der Urin wohl abgehe, wie der Schweiß beschaffen, ob die goldne Ader fliessend oder stockend, die Nase und Haupt verschlossen, die monathliche Reinigung ihre Ordnung zulänglich halte.

3) Auf diese zwey Extrema scharf acht habe, den Durchfall und die Verstopfung, den erstern durch stopfende Mittel nicht zu vertreiben suche, weil daher viele schwere Zufälle entstehen, der Verstopfung aber durch zu hitzige und zu starcke Purgier-Mittel nicht begegne, weil dadurch dieselbe vermehret, und eine Entzündung im Magen und Eingeweide verursachet wird.

4) Vor allen trachte der Mensch dahin, daß er seinen Leib täglich offen halte, und also bey seiner Einnahme, stets zugleich auf die Ausgabe bedacht sey, als wodurch er vielen Kranckheiten zuvor kommen wird.

5) So ists auch zuträglich, wenn er des Jahres wenigstens zweymahl, im Frühling und Herbst, mit einer kleinen Laxirung dem Leibe zu Hülfe komme, doch zu hitzige und zu starcke Purgir-Mittel vermeide.

6) Dem Krancken soll man auch durch gar zu hitzige Medicamente einen Schweiß auszutreiben nicht bedacht seyn, weil hiedurch die Hitze vergrössert, der Leib immer matter und entkräfteter, auf diese Art die Natur übertrieben, und vor der Zeit ausgeworfen wird.

VI. Vom Gebrauch der Medicamenten.

1)

Man nehme nicht von jeder Sorte der Menschen, unbekannte Medicamente ein, und halte seinen Leib einer grössern Vorsichtigkeit werth und würdig an demselben mancherley Medicamenta zu experimentiren.

2) So gewähne man auch seinen Leib und Natur nicht zu allzu vielen Medicamenten, und mache denselben nicht zu einer völligen Apothecke, weil hernach dieselbe bey gefährlichen Zufällen auch auf die beste Medicin nicht attendiret noch Acht hat, sondern dargegen als eine ordentliche Speise annimmt und ansiehet.

3) Man gebrauche auch nicht auf einmahl zu viel Medicamenta unter einander, weil eines das andere verdirbt, und in seiner Würckung hindert und stöhret.

4) Man gebe ferner genaue acht, auf den Effect und Operation der geordneten Medicin, in wie weit solche die Natur annehme, und wie es ihr bekomme, weil oft viele Medicamenta zwar in und an sich gut seyn können, doch eben nicht einer jeden Natur so gleich zuträglich ist, findet man aber solche gut, so bleibe man

bey deren Gebrauche, changire nicht oft dieselbe, sondern brauche solche, jedoch wenn es noth thut.

5) Nach einigen Erlaß der Kranckheit, lasse nicht gleich ab mit dem Gebrauch der Medicin, weil zu solcher Zeit dieselbe oft am meisten würcken und nützen können, indem alsdenn die Natur im Stande ist, solche am besten anzunehmen.

6) Alle Medicamenta müssen niemahls wenn der Magen voll ist, genommen werden, sondern einige Stunden vor oder nach der Mahlzeit.

7) Bey jeden Gebrauch der Medicamente muß auch das Regiment, Pflege und vorgeschriebene Diæt genau observiret werden, weil sonsten deren Versäumung den guten Effect mehr verhindert als befördert.

8) So werde man auch nicht ungeduldig, wenn es nicht gleich helfen will, sintemahl das Uebel oft so schwer, fest und hartnäckig sitzet, daß solches allererst durch langen und anhaltenden Gebrauch kan gehoben werden.

VII. Von Gemüths-Bewegungen.

1) Zorn, Schrecken, Furcht, Graam und Sorgen, sind die Furien, Tyrannen, Feinde und wilden Thiere, die unsern Leib anfallen, und unsere Gesundheit zu Grunde richten.

2) Der Zorn und Schreck ist demnach das größte Gift welches den Tod oft plötzlich erwecket, denn es setzt das Geblüt in die heftigste Bewegung und Wallung, denn Hertz und Gehirn, nebst denen größten Adern, werden vom Geblüte zu sehr aufgetrieben und angefüllet, woraus die größten Aengstlichkeiten entstehen; und wie dieser das Gift ist, so den Tod befördert, so ist Graam und Sorge der nagende Wurm, der so lange an unsern Hertzen naget, bis es endlich vertrocknet, und unsern Geist und Leben seinen Abschied giebet.

3) So soll demnach der Mensch im Glücke nicht zu frölich, im Unglück aber nicht zu furchtsam und verzagt seyn.

4) Beym angethanen Unrecht nicht allzu zornig, und über anderer Glück und Wohlstand nicht zu neidisch seyn.

5) Bey dem gegenwärtigen Guthe nicht zu geitzig, und über das Zukünftige nicht zu ängstiglich und sorgfältig.

6) Bey

6) Bey Unerfüllung eines Willens nicht zu ungeduldig und eigensinnig, und bey Erfüllung desselben nicht zu frech und eigensinnig.

7) Weil denn die Seele so gar sehr genau mit unserm Leibe vereiniget ist, und die Affecten einen starcken Einfluß in unsern Körper haben, so muß also der Mensch dieselben wohl im Zaum halten, weil sie die meiste Ursache der größten Kranckheiten seyn, welche, wenn sie auch von denen Affecten herrühren, am allerschwersten zu heben, sintemahl uns noch ein solch Medicament, das unmittelbahr in unsre Seele würcken könne, nicht bekannt ist.

8) Denn sie stöhren die natürliche Ordnung, und die motus vitales, oder die Bewegungen unsers Lebens, setzen die gantze Leibes-Maschine aus ihren Circul, welche durch Medicin schwerlich wieder in ihre Ordnung kan gebracht werden, sondern befördern vor der Zeit unser

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wolff, Christian Gottlieb

Ein kleines Gesundheits-Cabinet für den, der sein eigner Medicus seyn will

Frankfurt, Leipzig 1762

Feud. 87#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10413763-2
VD18 14554089-001